Utrecht University Library
Partner in Science
Universiteit Utrecht

Discours : ein fürtreffliches und ungescheuchtes Bedencken, und allerseits wol erwogenes Urtheil, von heutigem Zustand Frankreichs : darauss nicht allein gantz eygentlich der Ursprung nunmals in gedachtem Franckreich schwebender Kriegsunrhuen, unnd bevorab der an dem Hertzogen von Guyse vollbrachter ab und Hinschaffung, Verursachung zuvernemmen ...

https://hdl.handle.net/1874/389014

DISCOVRS.

Ein Fürtreffliches frey rundes vnd vngescheuchtes Bedencken/ vnd allerseits wol erwogenes Vrtheil/von heutigem zustand Franckreichs.

((·))

Darauß nicht allein gantz eygentlich der Vrsprung nunmals in gedachtem Franckreich schwebender Kriegsvnruhen/vnnd bevorab der an dem Hertzogen von Guyse vollbrachter ab vnd hinschaffung/ verursachung zuvernemmen.

Sonder auch gar mercklich heutiger Stand gantzes Europæ/vnd derselbigen König vnd Fürsten vermögen vnd gelegenheiten/gleichsam vor Augen gemalt zusehen.

Durch ein fürneme Gelehrte/Weise vnd der beschaffenheit Frantzösischer sachen wol erfahrene Person/ erstlich Frantzösisch gestellet/ vnd nun seines Nutzes halben durch verdolmetschung auch den Teutschen gemeyn gemacht.

Getruckt durch Haloyonium Windstill/ zur Kleinen Rhuwart.

1589.

Gründtlicher/runder vnd außführlicher Bericht von dem jetzigen stand vnnd Wesen in Franckreich.

Man sagt es sei ein lust an dem gestadt zusehen/wie die Wasser Prudeln vnd Blasen geben: vnd am Landt zuschawen / wie die Fortun vnnd Sturmwind mit dem Meer gleichsam spielen. Ich glaubs gern. Vnnd ist dieses nichts anders gesagt / als das es wegerer sey von fernem ein vnglück anzusehen /als darinnen selbs stecken. Wenn ich aber von einer höhe ein Galeen erplickte daran ich theil hette/da meine Freundt eingeschlossen weren vnnd in gefahr stünde/dz sie on einig hindernuß oder mittel müste zu grund gehen/dieweil sie an ein Felsen angefaren durch vngestümmigkeit vnd gewalt der Wasserwellen was für ein Hertzenleyd wirde es mir sein / wann ich mich zu eynem solchen Speckтackel fände/diese gelegenheit hatt es mit Franckreich / wann es mich nichts angienge/ vnd ich den Statt desselbigen so bscheiden vnd eigentlich wüßte/wie ich jhn weiß/ were es mir ein rings darvon zuschreiben: wann man mir Newzeittungen daruon zutrüge wirde ich deren nicht sonders achten / vnd sie ohne besonder mittleiden oder bekümmernuß auffnemmen:im gegentheil aber mich erfrewen/Daß ich ausser dem tumult vnd vnruh were/vnd daß ich allein daruon hörte reden / würde darab mich nicht mehr entsetzen oder bewegen / als wann man mir erzehlte was sich zu Rom vnter Tyberio oder Nerone zugetragen. Aber weil ich ein Frantzoß bin/ so ist es mir vnmüglich / Jha vnmüglich ist es mir/in dem ich sihe das einig Schifflein darauff ich alle meine hoffnung gesetzt/das Schiff/darinen ich alles das jhenig so mir am allerliebsten / ja welches mir an jhm lieber ist / als ich selbs/ zugrund vnnd seinem vntergang eylen:inn dem ich sihe mein Vatterland/vnderste Muter durch mancherley Kranckheiten in eusserste noth gebracht/ also /daß sie schwerlich jhre letzten seufftzen erziehen mag. Darumb so kan es jetzt nicht anders sein:mit dem

wehklagen fährt ein theil deß schmertzens dahin / vnd die reden welche die trawrigkeit vns auß dem Hertzen reißt / seind viel kräfftiger vnd beweglicher als die jenigen / welche die freud vns herauß locket / Wann wir etwan inn bekümmernuß vngewöhnliche wort fahren lassen vnsern schmertzen zubezeugen / so hört man sie lieber / als wen sie von einem trägen Gemüt herkämen / welches dieweil es jhm allzeit nach seinem wünsch ergangen / dardurch verlegen vnnd nichts herfür bringen kan / als was gar gemein. Diese seind zwar zu loben allein von wegen der Materi die sie für haben / nicht vmb der ordnung oder dispositiõ willen / welche sie halten. Andere ziehen jhrem Vatterland zu hülff mit Leib vnd gut. Die thunt recht vnd wol daran weil sie es thun können. Ich aber beklag das meine / ich schenck jhm allein mein trähern / der ich nichts anders vberig / daß jhme möchte dienlich sein: Ich lob jhene / sie schelten nur mich nicht: ich will thun wie sie / wann ich das vermögen darzu bekommen / sie aber wie ich / wen es gleiche noht von jhm erheischen wirdt.

Lieber Dicæe / Als ich mich ohne geschäfft vnd müssig in dieser Provintz gefunden / dahin ich auß allerhandt vrsachen verreyset / so hab ich erstlich hören sagen / daß der König auß Pariß durch den Hertzog von Guyse verjagt worden. Vnd wie alle sachẽ durch das geschrey zunemmen / als ist dieses der erste anfang gewesen. Darzu bringt ein jeder seine eigne affecten vnd neygungen / für commenten vnd legt die zeittungen auß jhr nach dem er gesinnt vnnd gewogen. Ich weiß nicht ob durch dieses gemeine Laster auch ich eingenommen / alsbald auff solches anbringen mein meinung vnd bedencken fahren lassen. Dessen weiß ich mich bescheidenlich zuerinnern / daß seithero ich zu etlichen gesagt die dessen mit mir zured worden / ich glaubte nicht daß ein solcher handel sich also förderlich solte zugetragen haben / vnd versahe mich wol zu einem solcher forcht / dem andern aber trawte ich nicht durchauß solchen freuel vnnd verwegenheit zu. Eben dazumahl / oder ein wenig hernach / hatt man mir hieher zwei besondere werck gebracht / das ein ist / ein außschreiben deß Königs / von dem das sich zu Pariß verloffen den 12. Maij / wider sich selbs: vnd sein Person aber dasselbig so verzagt / so forchtsam / daß es vber die massen / als beschehe es von einem Menschen / der wehklagt /

klagt/vnnd nicht nennen darff den jenigen welchen jhne geschlagen: Wie von einem Menschen / der sich besorgt sein Feind sey noch erzürnt/vnd noch nicht mit dem schaden / so er jhme allbereits zugefügt/ersättigt. Er darff nicht melden daß er zur flucht gezwungen worden/oder daß man jhn verjagt:darff solcher nicht ein freuel oder vnbilligkeit nennen / viel weniger sich erklagen / daß er es zur rach wolte kommen lassen : gebeut seinem Volck nicht mehr / sondern bittet es/Vnnd zu end der Meeren/welches am aller nachtheiligsté vnnd schimpflichsten entbeut er man solle in den Kirchen ein allgemeines gebett geschehen lassen / auff daß solcher handel in kurtzem wider gestillt werde/ als ob er sich besorgte es möchte der von Guyse ein grossen vnwillen gefaßt haben ab dem/daß er sich nicht im Loure gefangen/sonder in die flucht begeben. Das ander (durchauß das widerspiel) seind zwei schreiben dessen von Guyse / eins an den König/das ander offentlich an jedermenniglich/beide Kriegsmännisch/trutzig/frech/darin er sich seiner that vermessentlich berümpt sagend das deß tags jhme Gott mittel zuerweisung eines besondern diensts vnd trew in die Händ gestossen:erzehlt alles mit wenig/doch behertzten worten/ohne anzeigung einiger forcht/oder das er gedencken solte einiger fähler begangen zu haben. Vnd beschleußt entlichē mit freuelu treu worten / daß er bei den Catholischen wolle (aller Welt zu Leydt) Fuß halten/vnd dem König von der seiten verjagen alle die jenige so den ketzern vorschub thun/deutend auff den Hertzogen von Elpernon. Lieber Dicæe / es hat mich bewegt euch sie zuschicken/dieweil jhr solchen sachen auch fleissig nachfrag habt / vnd zugleich so hat der vnmut dieses bedencken vber dē Stand in Franckreich/wie er heuttigs tags ist von mir außgestossen welches euch behufflich sein wirdt ewer vrtheil besser von diesen zweierley schreiben zufällen. Wollet dasselbig lassen in truck kommen/wann es euch für gut ansihet/aber beyder vnser Namen geschweigen : dann wir anders wo genennet seind : Wo nicht so behaltet es verwarlich inn ewer Studierstuben. Franckreich ist in drey Partheyen abgetheilt : Der Hertzog von Guyse vnd seine Freundschafft als die Hertzogen von Mayenne / Aumale Elbeuf / Mercure / Brüder vnnd Blutsverwandten machen meins erachtens ein Parthey

nemlich die welche für die gröste gehalten würdt / vnnd ist eben die jhenige welche mit jrem anhang vnd mitgenossen/ sie die Sancta liga oder den heiligen Bundt nennen. Der König macht die ander welche am meisten fug vnd recht hat / aber die schwächste ist. Der König von Nauarre vnd etliche Fürsten von Königlichem stammen/ so Catholisch/ als der HErr von Mommerenci/ der Cronen Franckreich höchste officier so das höchst ampt träget die Herren von Touraine / von Chastillon/ neben viel mehr andern gebornen Herrn/ so wol von der Religion als Catholisch machē/ die dritte/ welche wol mag die gerechteste geneñet werden/ vñ in der Warheit noch die aller sicherste. Ich nenne die ersten Parthey die gröste / es seie jetzt darumb daß sie daß ansehen hat jr ankunfft zu haben vnd gleichsam ein glied sein von der allgemeinen zusammen schwörung aller Catholischen Fürsten in der gantzen Christenheit / die sich vnterm ansehen deß Bapstes wider die so sich zur reformierten Religion bekennen / einmütiglich zusamen geschlagen oder es seye darumb daß es ein newe Rott ist: dieweil die Newerungen in Franckreich ein zeitlang hoch vorgehen/ dessen zur beweisung vns die Kriegs expedition deren von der Religion inn eben diesem Königreichs anfangs der vnruh / dienen mag / in dem sie alle fürneme Stätt ein oder zwo außgenommen/ eingehabt/ davon jhnen doch nicht eine vber Jahr geplieben: oder es sei entlich darumb/ daß dieser bundt vnter den Catholischen auffgericht die viel an grösserer anzahl darinnen sein/ als die von der Religion/ welche da sie schon nicht gentzlich alle der Ligę anhengig/ kommen sie doch auff diese Puncten zusammen / daß sie jre Religion wollen erhalten haben / vnd thun hiedurch genugsame anzeigungen/ daß sie denen nicht abgönstig / welche sich derselbigen mit schutz vnd schirm annemen. Welches den vrsach ist / daß diese erste Parthey noch zur zeit/ daß ansehn hat/ als ob sie die gröste were/ da sie es doch in der warheit nicht ist / vnd auch kein langwirigen bestandt wirt behalten können.

Ich hab gesagt/ daß deß Königs Parthey am besten befugt sey / da darff es nicht ferner disputierens / so lang er seinen anregungen vnd gutdünecken allein nach folgend seinen Vnterthanen gebotten hat / ist jhm auch allein gehorsam geleistet worden / vnd

geschehe

geschehe solches noch / wenn er wolte/ aber es muß jn solches wöllen bald ankommen. Dann leßt ers noch ein zeitlang anstehen / vnnd so weit kommen / daß menniglichen in seim Königreich erlaubt/ nicht allein sich auß dem gehorsam zu ziehen/ sondern auch an seiner eignen Person on gefahr zuuergreiffen/ wird er sein ansehen nimmermehr erlangen. Gott hat jhm alle mittel darzu geben / vnd ligt nur daran/ daß er sie mit dapferem gemüt an die hand nemme. Ich hab auch gesagt / daß sein Parthey die schwächste sey/ vnnd das ist war. Man halt sie zwar nicht darfür / so ist sies gleichwol/ vnd dasselbig auß vielen vrsachen. Zu vorderst so hat er / der das Regiment führet/ sich dermassen verhalten / daß er gnugsam zu erkennen geben/ daß von den dreyen Häuptern dieser dreyen Partheyen / er der sey/ der am schwächsten ist/ in dem am meisten schrecken / vnnd der sich am wenigsten regen darff / ja wider den am aller sichersten/ vnnd leichtlichsten etwas fürzunemen. Er hat sich auch (sag ich) also verhalten/ daß jhme nichts mehr vber blieben/ daß da möchte seiner Vnterthanen gemüter im zwang vnnd gehorsam halten / als das vhralte ansehen/ in welchem jhre König bey jhnen sein / vnnd die bestellung oder ordnung deß Königreichs / welche schwärlich zu endern: Vnd seind dieses zu friedens zeiten/ in der warheit zwey vberauß starcke vnnd mächtige mittel/ aber ein burgerlicher Krieg von vier Jahren allein kan sie eben so leichtlich zu grund richten / wie er hieuon zu Rom solches in kurtzerer zeit thun können/ vnnd hin vnnd wider inn allen orthen/ da er hin reichen mögen: Dann solcher auß nichts anders entspringt/ als auß verachtung vnd verkleinerung eines Potentaten/ welche sich dem ansehen vnd der Maiestet in allem entgegen setzen: Hierauff mag jetzund ein jeder das vrtheil fällen/ was einer von dreyssig Jahren / so lang der vnser gewehret thun könne. Zum andern/ so ist er die vntergehende Sonne in seim Königreich vnd darzu in seim vntergang so schwach/ daß er vor augen sicht / wie man mit schrifften/ vnd den Wehr kempffet/ wer der sein sol/ der nach jhme werde auffgehen. So bald ein König das erdultet/ so ist es mit jm verloren. Es war aber ein tödtlich laster vnter den Römischen Keysern daruon/ daß nach abgehen jrer sich solte verlauffen / sprach zuhalten/ ich geschweig daß man einen hette dörffen

namhafft

namhaffe machen/der vermüthlich würde in der Regierung succedieren vnd folgen. Tiberius würde hieruon wol wissen zu sagen/welcher als er durch ein ohnmechtige schwachheit inn seinem höchsten alter gen beth nider kommen/von seinem erben Caligula einem jungen vnd blühenden Fürsten ist ersteckt worden/auß forcht der alte/nach dem er sich auß zugestandener ohnmacht widerumb erheben würde/möchte jhn vmbs leben bringen/nur allein darumb daß er ein Keyser genannt worden/die zeit werender seiner schwachheit/da man jhne für todt gehalten: so streng vnd sorgfeltig seind sie gewesen/jhre vollmacht erhalten/biß inn das Grab hinein. Die Türckische Keyser lassen jhre eigne Kinder nicht für sich kommen/ja können auch jhr hoffnung vnnd begierd zu herrschen nicht erdulden. Vnd damit ich ein Exempel anziehe/welches sich vnter vnsern Königen zugetragen/So sagt man das Franciscus 1. genandt der grosse/dieses jetzt regierenden Anherr/als er bawfellig vnnd kranck in seinem Schloß Fontainebleau gelegen/da er hinkommen gewesen im angehenden Mey eben deß Jahrs in welchem er gestorben/) vnd die Kranckheit also zu genommen/daß man jhn vor todt hielte oder zum wenigsten/daß er nicht lang mehr leben würde/alßbald so hat sich der gantze Hoff auffgemacht vnd zu Daulphin Henrichen seinem Sohn verfüget (welcher wegen ebenmessigen eyffers der succession zu seim Vatter in die sechs oder sieben Jahr nicht nahen dörffen) also daß schier nicht ein ansehnliche Person vmb den König geblieben/sondern menniglichen geloffen/diese newauffgehende Sonn anzubetten. Inn miler weil/als der König wider zu krefften kommen//vnd seine Kranckheit dißmal nicht zum todt geneiget/sondern er deren etwas linderung empfangen/vmb den tag Ascensionis Christi/welches ein hohes Fest in Franckreich ist: da stehet dieser alte Herr auff/thut sich an/geht auß seim gemach/butzet sich im angesicht/vnd büffet das haar/daß man jm nit ansehen mochte/daß er kranck gewesen/auch alters halben vnkandtbar war/verkleidet sich wie ein lustiger junger Gesell/findet sich also inn der Processiõ/vnd tregt er selbs am Himel/vnter welchem das Corpus Domini ruhete. Als er von dannen widerumb heim kehrete/sagte er diese wort: Ich wil jhnen noch einen schrecker in den busem

jagen/

sagen/zuuor ehe vnd dann ich sterbe. Vnd hat sich im außgang also befunden/dann das blat sich vmbgewandt/ So bald aber die zeitung außkommen/daß der König diß lägers wider auffkommen/vnd jetzmals wol vmb jhn stehe/so seind alle Herren vnd Hoffjunckern allgemach einer nach dem andern herzu geschlichen voller angst vnd schrecken/vnd blieb der Daulphin eben so einzehlig vnd verlassen hernacher/als zuuor sein Vatter gewesen. Das heist ein König sein/das heist sich förchten machen/wieuiel seindt noch Königreich in der Welt/da man durch diese frag/Wer an die Cron nach absterben eines Königs möchte ansprach suchen / das leben verwürcket? Dieweil eim König viel daran gelegen/daß ein solches vngewiß vnd zweiffelhafft verbleibe. Aber hilff Herr Gott / es hat nicht diese gelegenheit mit vnserm König: seine schwachheit hat vrsach geben jedermenniglichen/nicht allein in gegenwertigkeit seiner Person/ohnsträfflich zu disputieren/wer jme der Regierung nachfolgen sol: sondern auch endtlichen/würcklichen vnd gewalthätiglich jhnen dahin zu zwingen/daß er alles verordne vnnd sein Testament mache/als ob es jetzt an dem were/ daß er sterben solte. Sein schwachheit vnd die sicherheit an jhme sich zuuergreiffen/ haben gemacht daß jetzund ein Frantzoß eben so frölich sagen mag / er sey nit Königisch/als ein Spanier thun möchte / da doch vor 30. Jahren ein solchs verwürckliche lästerung/ja ein mörderstück were gehalten worden. Sein schwachheit ist endlichen so veracht/daß ich gehört als ich in ein frembdes Land / für ein gewaltigen Fürsten / welcher mit der Cron Franckreich verbunden/kommen/ vnd man von vnserm Königreich redete/einen vnter andern/der daruon sein bedencken sagte/diese wort fahren lassen / Daß man den König nicht anders vergleichen könte/als eim o.inn der ziffer/dann er konte für sich selbs nichts/da er sich aber zu einer Parthey schliege/mache er sie an sehelicher/ Ich habs gehört / vnd ist mir ein stich durchs hertz gegangen/wegen der verkleinerung der Nation/ vnangesehen daß die trennungen vnsers Königreichs/welche vns zu vngewönlichen mitteln zwingen mich dahin mehr vmb ander vrsachen willen / als zu seim besondern dienst/bewegt: auch daß diese vnnd dem jenigen/so ich zu verrichten gehabt/nicht nachtheilig noch abbrüchig gewesen. Zum

dritten so kan er sich auch auff die/so er vermeint auff seiner seyten zu haben/nicht verlassen. Es empfelt jhn der muth/dieweil sie sehen daß er jhme entfallen: sie dörffen nicht bestandlich bey jhm verharren/dieweil sie sehen daß er selbs wancket: dörffen sich nicht mit ernst gegen den einlassen/welche jhme gewalt thun/dieweil sie sehen daß ers selber leyder / vnd sich dessen kaum beklagen darff. Ist also sein gantzer Rath/sampt allen seinen Stätten vnnd Vnterthanen Partheyisch. Vnd glaube ich bestendlichen/ daß vnter so vielen die vmb sein Person sein/er nicht einen sehe/außgenommen einen oder zween seiner Creaturen vnd geschöpff / darauff er sich vertrawlich verlassen dörffte/der da gantz Königisch seye/ vnd nit mit eim oder dem andern theil seiner feinde/vnter der decke lige. Dann so bald ein König sich mercken lest/dz er jemands in seim Reich förchtet daß einer ist der höher könne sein als er / so hat er sein Mayestet alßbald verlohren/ er ist nichts mehr /vnnd laufft menniglichen jehnem zu. Wañ wir nit gar können frey sein/so wöllen wir doch nit mehr als ein Oberherrn haben: wenn diser noch ein andern lest vber sich kommen/so lassen wir den ersten alßbald fahren vnnd lauffen dem letzten zu: also ist der Mensch genaturet vnd gesinnet.

Was betrifft dessen von Nauarren Parthey / daß dieselbige die gerechtest sey/bezeugt der anfang diser krieg/Er setzet sich zur gegenwehr/nu ist gegenwehr billich vñ der Natur gemeß: er wehrt sich aber auf solche weiß/dz er alles was jm möchte zu feindlichem nachdruck anleitung geben/ inn vergeß stellet / vnnd jhm ein Gewissen macht den König zubeunrühigen/auch mitten im Krieg: dieweil er jhn gesehen anderseits genugsam von den Bundtsgenossen angefochten: vngeacht daß jme wol bewust/ alle dise vnrichtige verwürrete Practicken würden entlichen vber jhne allein außgehen. Er lesset es dabey nicht bleiben/ sondern so offt ers können zu wegen bringen/beut er jhme sein eigen Person/mit Land Leuten/ jhnen bey seiner Authoritet vñ ansehen gegen den andern helfen zuschützen: mit dem beding/daß er sich demnach wölle in alle friedhandlungen einlassen / wie jhre Mayestat sie jhme möchte fürschlagen vnnd antragen. Er hat sich solches erbotten auch nach nechst verschienener auffruhr/hindangesetzt/daß tausendt vnd aber tausent in diesem

Krieg

Krieg vergangene Exempel jhm vberweisen daß er sich auff niemandts/allein auff Gott den Allmechtigen vnnd seine Faust habe zuuerlassen. Jch heiß sie noch die aller sichersten auß beweglichen vrsachen: darbey sein Person erstlich sehr vil thut. Sein feind da sie nichts anders außgericht/haben sie jme doch zum wenigsten diese gutthat bewiesen/daß sie jn zu eim Kriegsfürsten gemacht. Er ist einer bey der warheit/vnd mag mit den weitberümbtesten/so je vnd je gewesen seind/verglichen werden: vnd da es jme villeicht etwas/so hat es diejenigen noch vielmehr gekostet an denen er das Meisterstück gethan. Sein anhang ist bestendiger darumb/dieweil sie auff jne allein sehen/vnnd dasselbig mit reinem gutem Gewissen/welches sie zusammen vereinigt/entweders zur behauptung jrer Religion/oder der rechtmessigen billichen sachen/darmit sie befügt sein. Sein Parthey ist gleichfals am besten versucht/vnd hat sich hinforter keins gewalts zu befahren/der nicht zuuor gegen jm Practeirisch fürgenommen worden. Die Feinde können nunmehr nichts newes wider jne erdencken. Vnnd da die andern zwo mit solchem ernst waren von dieser dritten angetastet worden/wie sie die dritte von den zwoen/sie würden noch mehr wancken als diser/vber das hat er auch erhalten das recht der natürlichen folg vnd succession im Königreich/welches jm durch kein Priuat Person einigerley weg mag außgeschlagen werden. Wenn auch gantz Franckreich einmütig zusammen hieltend/jnen der Cronen berauben wolte/vnnd er deren verfiele/so gebürt sie doch niemands an sein statt. So hat er auch dieses zu eim grossen vortheil/daß er kein gewisse gegenparth hat: Diese vngezweiffelte hoffnung bringe jm vil Diener zu/vnd erhalte jm der andern viel/so seindt auch nicht weniger deren/die da nit gern sehen/die vhralte wolhergebrachte bestellung jhres gemeinen nutzes/durch newrungen zu endern/inn betrachtung daß solches nicht onn grossen gewalt mag zu wegen gebracht werden/welche wol mit jme zu frieden/vnd festiglich an jm halten/dieweil er on einig zu der ordentlichen Porten eingehet/vnnd nicht erst eine durchbrechen darff.

Dieses ist die ordnung/welche sich vnter der verordnung im Königreich heutigs tags befindet. Dieses seind die fürnembsten

teil welche allbereits erörtert vnd formirett sein. Neben disen seind noch andere/die kein besondere Parthey machen/halten sich allein zu einer vnter denen dreyen/so fern jre eigene geschäfft solches erfordern/welche auff der seiten herkommen/vnd alle anschläg nur auff sich selbs richten/haben gleichen anfang mit den andern/aber vngleiches ende. Dieses seind/die alte Königin/der König auß Hispanien/die Hertzogen auß Lothringen vnd Saffoyen. Dise alle kommen inn dem wol vberein/daß sie helffen vnser Königreich zwyträchtig zu machen/den König von Nauarren vnd die Fürsten des geblüts auß Possess zu treiben/aber nicht in der theylung desselben. Es möchts ein jeder gern allein haben/oder zum wenigsten den grössern teyl daruon.

Es seindt noch vberig die Catholischen Fürsten vom hauß Bourbon, beym König verharret/welche zwar/so viel die Religion antrifft/die allein den König von Nauarren von jm abgesondert/bey jm vest halten: Aber so vest nicht/daß sie werden mit gutem willen lassen entweders das hauß Lothringen oder Guise dem jrigen vorziehen: sondern sie werden inn dem fall dem König von Nauarren/als dem ältern vnter jnen/auff dem jr hauß jetzund ruhet/nicht abstehen. Diese haben ein grossen vmbgriff in Franckreich/dann in mangel des Königs von Nauarren/würde die Cron einem vnter denen gebüren/welches dessen von Guisen anschläg noch ein verdrüßlich vnd abbrüchig würrwerck ist.

Inn disen vnordentlichen vnnd gleichwol vnterschiedenen trennungen allen / welche/wie vorgemeldt vnser besondern vnstern bereits in ein form vnd ordnung gebracht/hat ein jeder sein sonder fürhaben vnd Proceß.

Der Hertzog von Guise mit allen denen von der Liga, so jhnen allein in Franckreich erkennen/hat sein fürhaben vnd zweck fürnemlich dahin gericht/sich inn die Regierung einzudringen/entweders für voll oder eins theils/welches ein erblicher rathschlag ist/vnd vor weiland gewesenem Cardinal von Lothringen inn jrem stammen eingepflantzet. Dieser Hertzog/ein einiger vrsacher/alles vnsers streits/hat ein Vatter vnd Vettern/seins Vatters bruder/gehabt/zwen geschmitzte Köpff. Wie sie die trennung erstlich bey

zeiten

zeiten König Carlens deß letzten / zwischen den Catholischen vnnd denen von der Religion/angelassen/ vnnd sie gesehen / daß weiland der Prince von Conde, welcher jhr zu gethan war/ dieser letzten Parthey anhienge / haben sie sich als anfenger dieser vnruh zur andern gelassen / vnnd hatte weiland der von Guise allbereits sich zum haupt vnter seinem anhang auffgeworffen mit heimlichen fürhaben/welches er durch die anschläge deß Cardinals seins Brüders in seim hertzen erhielte/dise Cron an sich oder die seinigezu bringen. Dazuer sahe jm weg vnd steg offen sein / dieweil der König vñ sein brüder noch gar jung/ sondlich durch den bürgerlichē krieg. Er starbe darüber vnd liesse dzen noch gar nahe ein Kind vnter der vormundschafft des Cardinals seins Bruders/von welchem er gleichsam mit der Milch auch alßbald den samen dieses geschlechtlichen Ehrgeitzes/in sich gesogen/welcher so wol von diesem jungen Adler angenommen worden/daß vber wenig zeit man wol spüren können daß das ringste an jm gröſſer waren/als die Nieren seins Vatters. Die warheit zu sagen/so hat er viel stück an sich/die jme zu verrichtung grosser ding angeboren: vnd ist diß allzeit mein bedencken gewesen/daß des Manns geburt ein Gottes schickung sei/vnd gleichsam ein gewisses anzeige/daß Gott in vnserm Vatterland ein änderung fürhabe/Er allein ist die gantze Liga/sein gantzes geschlecht mag jme nicht gleich gezehlt werden/vnnd alle mit einander könten das geringste nicht zu wegen bringen / dessen was er allein vnterfengt/sehr verschlagen/verschmitzt/vnd verständig/vnd mehr als die vbrigen seiner Seeten mit ein ander menniglichen kan dz bei seinen thaten abneiſſen: ich habs gesehen in eim schreiben von seiner eignen hand/vnd in einer sachen/daran vil gelegen/da der fürneiſſte deren die vmb jhn sein / ohn jhn ein groben fehler begangen hette. Dieses nun ist sein end vnd zweck. Jetzt wöllen wir sehen/wie er die sach an die hand nimbt/vnd darinn fortfehret.

Sein vnglück ist das geweßt/daß dazumahl als er zu geschefften angezogen worden / noch viel Herren von Königlichem geblüt vberig gewesen/fast seines Alters/die tauglich waren je einer den andern in der Regierung zu folgen/zu heurathen/vnd kinder zuhaben/ daß jhm billich allen mut solte benommen haben. Aber vmb daß al-

les

les/ da er gemerckt was auß jhm werden kan / so erschrecket er nicht/ sondern verkleidet vnd bemäntelt ein zeitlang sein fürhaben/ sicht allein wie er sich in mittelst möge vnter den Catholischen hauffen einschmucken vnd beständig darinn eingewurtzelt erhalten / nach der lehr vñ Præceptis ires Hauses. Das Glück siehet jm bei anderseits ist er mit vielen tugenden gezieret. Es gehen jm etliche thaten glücklich ab: also daß er an statt vnd zur gedechtnuß sems Vatters in den Burgerlichen kriegen (welche der Cardinal sein Vetter on vnderlaß mit gelegenheit wider anbliese) alsbad vnter der Catholischen faction der fürnembst ware / vnd suchte sonderlich gunst bey den Stätten/ welche von der zeit an der angerichteten Linien vnd Blutbad vnablässig seind auffrürisch vnd meuterisch gewesen / sich eins Königs der reformierte Religion besorgend: welcher Burger vnnd inwohner er liebkosete/ mit vieler gemeinschafft/ mit freundlichkeit/ vnd einem Bürgerlichen wandel (welches die fürnembsten vnd gewissesten Marckzeichen sein) eynes Geysts welcher nach herschung vnd Regierung strebet. König Carlen hochleblichster gedechtnuß stirbt hie zwischen ohne Leibserben ab dieser/ hat sein gemahl aber keine Kinder. Vber das sicht er/ das der Cronen an erben auff der rechten Linien abgehet / vnd daß sie auff die zwerglinien widerfellet nun ists zeit/ nun macht er sich hinzu/ vnd gibt schon anzeig / daß er will theil daran haben. Man hört murmeln daß er von dem rechten stämen Caroli Magni seie / vnd die valesij vom Stammen Capeti/ welcher die Kron Franckreich seinem geschlecht entwendet. Ließ sich also ansehen daß er schwärlichen deß jetzt regierenden Königs vnd seines Bruders (der zwen Erben Franckreichs) Tods erwarten würde vnd alß dann die successiõn wider die so von der zwerglinie auff der seiten herkommen/ verfechten/ sondern jhnen selbs vorgreiffen. Da hatt er kein ärgern feind als den friden. Dann weil er allein auff der Parthey der vnrühigen Catholischen / vnd den auffrührischen Stätten behafftete würde er vmb seinen credit kommen sein/ wen man die vneynigkeit vnd Krieg wider erweckt hette. Dann einmal gewiß / daß gleich wie ein jnnerlicher Krieg viel in eim Reich also erhelt richten sie ein langwiriger bestendiger fried alle zu grund/ außgenommen deß Königs: also daß sein endlich mittel gewesen je

vnd

vnd allweg vns durch ein onder mit Burgerlichem Krieg zuverhetzen/vnd hie zwischen seiner gelegenheit warzunemmen. Vmb das Jahr 1578 richtet er einen bund an/wie dieser letzte auch ist/aber dazumahle als der König noch in vollem Ansehen vnd gewallt ware/ sein Bruder ein grossen theil der gemüter in Franckreich an sich hielte/vnd schließlich vmb so viel disem derselbigen entzoge/ward er bald gedempffet/ vnd ist vmb ein geringen Krieg allein wider die Hugonoten zuthun gewesen/ welchen man hernacher gestillet. Ist also Franckreich zwei oder 3. Jahr in guter ruhe gestanden/inn welchem vngläublich ist wievil ding diser auffrührische/Ehrgeitzige/vñ (wie hierauß zuschliessen) mutige Geist/ gelitten er liesse mit füssen auff sich gehen auff daß man jhn dieses seinen für habens halben/nicht in verdacht züge/welches er auch werenden friden vnd volliger Königlicher Majestet/so verdeckte/daß er auch bey vielen leuthen in verkleinerung hiedurch gerhaten/die kein endliche vrsach gewüßt dieser beharrlichen gedult/ welches ein anzeig ist einer weitläuffigen vnnd tieffgegründten Practick. Zu letzt da stirbt deß Königs Bruder/ der jhm ein Dorn in den Augen gewesen/dahin. Der ward jhme vmb anderer vrsachen willen abgönstig/dann weil er Practicken für hatte vber Flandern/ hat jme gedachter von Gwyse/ der damalen schon ein heymlichen verstand mit dem König auß Hispanien/ ettliche steinlein geruckt/also daß er jhn da er solte gelebt haben/wie ich hab vernommen/stets wirdt auff der hauben gehabt haben. Zum wenigstenn war es gar mißlich etwas bei seinen lobzeiten in Franckreich fürzunemmen. Dieser Todt (es sey jetzt ongefehr / oder durch Practicken zugangen) kam jm gar wol zumassen. Ich sage/durch Practicken/dieweil der Gerichtlich Proceß vnd die Kundschafften deß Salreden/hieriñen viel zweiffelhafft gemacht. Bald der Printz begraben/vnd niemands vberig ward als der König / gedaucht jn/ daß jme ein gute gelegenheit fürstehe/ deren von seim Vatter vnnd Vatters Bruder nun bey den 30. Jaren her angespunnenen / vnd durch jnen mit grosser mühe vnd Arbeyt so weit gebrachten Practicken ein end zusehen. Ettliche halten darfür daß eben zu der zeit er dem König nach Leib vnd Leben gestanden: andere aber/daß er allein auff nichtige hoffnung gefusset/vnd Pregnosticationen so man jm

von

von allen orten zugeschickt / die alle zustimmeten / daß er bald solte mit Todt abgehen. Das ist einmal war / daß er sein rechnung gemacht es müsse so bald der Printze abgestorben / daß Reich nicht in friden/dann jm wol bewußt/ daß so bald ein König in Franckreich stirbet/ vhrplötzlich ein ander sich findet / der sich an sein statt setzet/ welcher mit seiner zukunfft leichtlich alle Practicken / die man alß dan nur wider jn erdencken möcht/ zu nicht machet. Jm gegentheil aber sey von nöten / daß er allzeit in der rüstung / wider den Erben auch vor dem Todt deß Königs halte/ vnd dasselbig vnterm schein vnd ansehen deß letzten Königs. Folget also seins Vatters lehr/vnd nimbt die mittel welche er von seim stammen Erblich hatt an die Hand/fangt an das Königreich widerumb zur auffruhr zubringen im 1585. Jar/ erstlich wider den König selbs welchen er / dieweiler gesehen / daß er jn mit raht nicht können in das Feldt wider den König von Nauarra bringen/mit der that selbs angreifft / vnd zwingt jn mit gewalt/nimt sein schein darauß daß er/der König/keine Kinder hab/dz der Kronen geträwet/sie solle den Ketzern vnter die Händ fallen/welches jhne vnd alle Catholischen in Franckreich zur Wehr treibe/Jtem daß er sehe/daß die Häupter deren von der Religion/ (auff den König von Nauarren deutent) begönstiget seien/vnd einē heimlichen Verstand mit deß Königs fürnembsten vnnd geheimesten rähten haben: welches er auff den Duc d' Espernon/ geredet/ der erst newlich auß Guyenne/ da er den König von Nauarra gesehen widerkommen. Entlich demnach er jhm die forcht welche er seim König eingesagt/wol zu nutz gemacht/vnd seinen gantzen raht samt allen denen die vmb jn sein/Corrumpieret vnd eingenommen/ laßt er dem König von Nauarrē sampt allen von der Religion feindlich absagen/vnd jnen den Krieg verkünden / welcher noch heutigs tags weret. hiezwischen (halt ich) sucht er nichts anders dann daß er mit gelegenheit seinen vorthtil einmal einneme. Solches bringt der Parisische handel augenscheinlich mit. Dann es fehlt jhm (wie jhn dunckt) nichts mehr dann eben daß. Vnd ob wol der Krieg also gegen dem König von Nauarra/ auch durch gutduncken/ verwilligung vnd ansehen deß Königs zugelassen: hat er doch daran kein genügen/elles sont journalieres.

Dise

Diese Krieg seind ein täglich werck/ so an einander wären sollen: Aber dieser Guysisch Fürst tracht noch weiter/ er ist von grosem gemüht / mit vielen tugenden begabet / Vermag viel/ hatt viel Freund. Bey jme ist jetzt nicht viel anders alß streich zusuchen. So ist sein Person gesichert/ man belegere jhn dann oder vergebe jm daß Gott gnedig verhüten wolle. Sein Stätt betreffend/ möchte zwölff Franckreich dieselbigen nicht alle einnemen. Vnnd ob er schon alles verlohren/ wann er zur Kronen durch schickung Gottes solte beruffen werden/ biß auff sein Wehr/ so hette er noch genug. Wieuiel Köneg seind auß Gefängnussen vnd Klöstern zur Krönung gezogen worden. Wir haben gehabt zu vnsern zeiten. Carolus VII. ward gekrönet/ als er in das Gebirg Auuergne verbannet gewesen. Ludwicus XII. war noch kaum auß der Gefengnuß deß grossen Thurns zu Bourges/ da er für ein König außgeruffen worden. Es ist nicht glaublich Menschlichen ansehen nach/ daß der König von Nauarra jemals so tieff kommen sey. Aber dieses ists noch nicht alles. Es ist noch der fürnembste punct vberig / nemblichen das billiche recht zur succession.

Solche gedancken brechem diesem Due sein ehrgeitzigen schedel. Er sicht das er nicht allein die Kron zuuor ledig sondern sich deren auch selbs fähig machen muß. Eins bestehet fürnemlich auff de Verderben deß Königs von Nauarren: Daß ander auff der vermehrung seins vermögens vnd erstreckung seins anschens vnnd gewalts: aber dardurch wird er schlecht lob erjagen daß vnterm namē vnd auctoritet deß Königs er selbs den Krieg wider die von der Religion führet. Es kommen hierzu noch vil andere dergleichen stück/ die sein thun gäntzlich möchten vervnglimpffen: so ist auch wie vorgemeldt) an denen welche sich schützen vnnd zur gegenwehr setzen können wenig zuerholen/ dannenher besorgte er sich / dieweil er den König mit gewalt in diesem Krieg gezwungen/ so würde man jhm auch die Vncosten denselbigen hinauß zuführen nur mit vnwillen handreichen. Nicht deß weniger da er als der Befelch haber nicht könte die thaten beweisen die er verhofft vnnd vermessentlich im anfang deß bunds außgethon hatt/ würde sich dardurch ins verderben stürtzen. Dieses alles vorbetracht ist er zufriden das sein Bruder in

Guyenna wider den König von Nauarre ziehe/ vnd treibt er sich hiezwischen an den König/ mit welchem er durch verborgene weg ersliche/ verhoft mit wenigerm verlust mehr außzurichte/ sein Bruder der Hertzog von Mayenne als er auß Guyenne widerkommen/ da er nichts anders außgericht / als daß er dem König von Nauarren vnd seinem General Lieutenant Monsieur de Touraine, mit dem er mehrtheils zuthun gehabt/ ein grössern Namen vnd ansehen gemacht/ da fahren sie beide zu / sampt den vbrigen jhren Freunden vnd miteonsorten/ tasten den König offentlich an/ aber noch als vnter dem gemeinen prætext/ daß sie den Krieg wider die Ketzer führen: Darauff ward die heyligkeit jhrer Wehr vnd Waffen gegründet/ vñ damit behielte sie die Catholischen auch auff jrer seiten. Dañ daß sie sich stracks solten an jhm vergriffen haben / das were ein schand gewesen/ sie könnens on ein schein nicht zu wegen bringen. Jr keiner ist ein Fürst vom geblüt/ keiner ist ein so grosser Officierer der Kronen/ dem die reformation deß Königs vnd seins Reichs wölle gezimen. Drumb ist jnen jr allgemeiner prætext wider den König nichts nutz. Er ist nicht Catholisch/ sondern ein heyligenfresser/ er hasset die Hugonoten nicht/ sie seind jm ein Gifft Er förchtet sich sünd wenn er mit eim auß der zal redet / er beichtets gleich denselbigen tag noch/ er hatt jr mehr lassen hinrichten/ als der von Guyse gesehen hat / er hat jnen mehr leids angethon als der von Guyse jnen wünschete/ vñ beklagen die sich billich vber jn mehr als vber keinen von den Bundsgenossen / welches Häupter den Priuat personen je vnnd allweg freundschafft vnd guten willen erzeygt haben: ein lob/ welches jhnen nicht mag abgesprochen werden. Was muß man dan allhier thun? Alsbald der Duc de Mayenne auß Guyenne wider herauff kommen/ last er ein schrifftlich klag wider deß Königs Lieutenant daselbsten/ den Mareschal de Matignon außgehen / der jme vom König zu eim gehülffen vñ mit befelchhaber zugeordnet/ welche er verhätte rey vñ heimliche verstands mit den Kätzern/ vnd dē König von Nauarren bezüchtiget/ vnd gibt solches für ein vrsach dar/ dz diser Reyß nichts sonderlichs außgerichtet wordē. Vñ verklagt jn so verdeckt/ dz er den König auch zugleich darin ziehet/ vber dē er sich beklagt/ dz er jm daß Gelt hab abgestrickt/ den Prouiand/ die Munitionen/ vñ in summa alle mittel die jme hettē mögē beförderlich sein: vñ hat sich

so weit hören lassen/dz er der beste freundt sey/den die Kätzer haben können. Darauff schreit der von Guise auff seiner seitē/dz der jenig so dē König aufhelt vñ so fahrlessig machet in dē angefangenen Krieg/sei der Ducd' Espernon welcher dē König von Nauarre seiner gegenpart beystehe/wegen gefaßten neids vnd feindschafft gegen jm/da er den Herren nicht angreiffen darff/schlecht er den Hund/er sagt daß eben der ein vnderschlaiff sey aller Ketzer in Franckreich erregt menniglichen wider jhn/vnd protestiret freuenlich/er wölle nit zugeben/daß er eynig theil/Statt oder verwaltung inn Franckreich einhabe. Vnd vnangesehen daß deß Königs Guardij/so auff seinen Leib bestelt/gantz vnd gar ausser allem argwohn der ketzerey seindt/nicht desto weniger auß dieser einigen vrsach/daß gedachter Duc sie vnter sich hatt/laßt er sie in Picardey zum andern vnnd trittenmal zerklopffen vnd hinrichten. Vnter dem schein nimbt er so wol in dieser prouintz als hin vnd wider alle stätt ein/die er kan. Vñ darumb daß der König im daruor sein/vñ seine Stätt in schuldigē gehorsā behalte/will darzu er die macht so er vnd sich hatt/welches (wie obgedacht) sein Leibs Guardy ward/vnnd die Regiment vber welche der Duc d'Elpernon befelch hat/brauchet: da gehet jetzt die klag wider den König selbs/vnnd ist die sach dahin gerahten/daß Boulonien durch den Duc de Aumale ist belägert worden/Paris durch den Duc de Guyse eingenommen/der König verjagt/sein Guardy erschlagen gefangen vnd geplünderi/wie er sich selbs berümbt. Müste also seiner rechnung nach ein jeder der Stätt oder verwaltungen einhatt/vnd sie jhme nicht will vntergeben/ein Kätzer sein: Der jm will verhinderlich sein/daß er nicht kan König werden: der müst ein Ketzer sein/diß seind newe glaubens artickel. Man sagt daß seithero der Duc de Espernon seine Prouintzen/vnnd sonderlich Normandey dem König widerumb zuhanden gestellt/welche dem Herren von Mompensier nachmalen eingeraumpt worden/daß dörfftejne wol auch bald zu einem Kätzer machen. Welches zwar ein wenig frembt vnd vngewohnlich zuhören ist. Also diese disputation zubeschliessen/so ist deß Ducs de Guyse endlichs fürhaben/sich zum König zumachen ist es müglich: sein weg vnnd mittel darzu ist der Burgerlich Krieg vnd die trennung der Catholischen Frantzosen von den Eu-

angelisehen/durch welche er sich zum Haupt macht vnter den erstgemelten/vnd ist in mehrem ansehen bey jnen/weder der König selbs noch einiger Catholischer Fürst deß geblüts: da dörffen sie jm kein eintrag thun. Vnd hat darzu zweyerley weg vor vnter denen er einen Verhofft zutreffen/entweders so wird er sich bey leben deß Königs also stercken/vnd sein sachen dahin richten / daß er nach seim Todt möge den König von Nauarren gar zu fall richten vnnd jn verhinderen zur Kronen zu kommen: Oder wirdts nit thun. Kan er jn daruon gentzlich nicht abtreiben/ so wird er jn doch dahin zwingen daß er mit jme wird müssen ein vertrag auffrichten/die Catholischen allezeit zu schützen vnnd zu handhaben: dessen wir mehr exempel haben. Bringt er jn einmal zu fall/vnnd mit jm das gantze Hauß. (dieses folget/vnd fleußt eines auß dem andern her) wirdt er das Königreich entweders allein einbehalten oder seinen miteonsorten theil daran lassen/doch also daß jhme der fürnembst vnnd gröste vberbleib. Zu diesem Bancket ladet er den König auß Hispanien/den Babst/die Italiänische Fürsten /alle benachbarte Catholische Fürsten denen die grösse deß Königreichs schädlich der vntergang aber beyd. vorstehnlich ist. Das ärgste daß ich sihe inn allen diesen Practicken ist/daß er nicht kan erdulden/ daß der König so lang lebet. Er mag sich wol vorsehen: vnd ich glaub solte er länger zu Paris verblieben sein/so were es vmb jhn geschehen.

Wenn nu jetziger zeit einer wolte zu gedechtnus führen/daß der welcher jetzund König ist in Franckreich/eben der jenig ist/der zu siebentzehen vnd achtzehen Jaren/schlachten gewunnen/der allenthalben den sieg hinaußgeführet/welches dapfferkeit vnnd rühmlicher Name jme in seim blühenden alter zu frembden Cronen befördert/ vnd zum König vber die streitbare Nationen in der Welt gemacht: dem würd es verwunderlich fürkommen / wenn man jme sagen solte/daß die schwachheit allein/vnd die einige verzagung an seinen kräfften/welche durch einbildung dieses gemüt besessen/ das sonsten so Königlich vnd freudig gewesen/die ruth solle sein/mit welcher Gott heutigs tag vnser Königreich züchtiget. Das muß man von diesem Fürsten bekandlich sagen / daß da sein art vnnd eigenschafft inn andere bessere zeit gerathen/ wenn er trewe Diener hette

gehabt

gehabt/ vnd die seine hochheit gern gesehen/weil man jn nit zu jung zun geschäfften mit widerwillen angezogen/da er nach kurtzweil gerungen/dardurch er deß einen maß leidig worden/vnd zum andern nur desto ein grössern lust gewunnen: Wenn man seidhero sein leben vnd gemüth nicht verkehret hette: so hat jme Gott herrliche gaben mitgetheilet/grosse thaten zu thun. Aber die Passion seiner Mutter/welche jhn begert zeitlich herfür zu bringen/ daß sie jhn anstatt jres andern Sohns gebrauchen möchte/hat jne zur arbeit gezwungen/dazumal da er an nichts anders/ als kurtzweil gedencken solte/hat jn mit ehren ersetti get zuuor ehe vnd dann jhn darnach gehungert hat jm den Ehreng eitz erleidet/ehe dann jn darnach gelüstet. So hat er auch den mangel an sich gehabt/wenn es nur zugelassen/etwas an jme zu tadeln/ daß er gern rühig vnnd zu frieden gewesen/welches ein gemeine vnart ist/nicht allein an Fürsten/vnd Herren/sondern auch in gemein an allen Menschen. Endlichen als er wider ins Königreich kommen/ hat ers voller sicherheit gefunden/die solche langwirige burgerliche Krieg mit sich bringen/ vollerzwispalt vnnd vngehorsam: er hat befunden daß alle grosse Herren/ein jeder sein besonder anschläg vnd gezänck gehabt/ da sie doch alles zu seim dienst solten gerichtet haben. Vnnd darzu hat er mit seiner langmütigkeit noch gute förderung gethan; dann er auch in diesem mangel gesteckt/daß allweil er kein widerstand gehabt/jm nichts vber zwergs fürkommen/weil er im fried lebet/ möcht vollkommenlich vnd mit grosserer Maiestet regieret: so bald aber im ringsten eine beschwerligkeit fürfallen/so hat er jeder zeit viel ehe ein mittel/so etwas gelind vnd forchtsam/als ein freudiges vnd ernstliches an die hand genommen: Darzu jn auch einer auß seinen fürnembsten Räthen/ der jhnen jeder zeit am tieffsten eingehabt/trewlich heffen gewehnen.

Diß ist der erst König/mit welchem die befelchshaber auff den Vestungen haben einen vertrag auffgericht/ vnnd Gelt gefordert herauß zu ziehen/ich rede jetzt nicht allein von denen/welche der eyfer zu bürgerlichen Kriegen Partheyisch gemacht/ sondern auch von denen die allezeit auff seiten beharret.

Diß ist der erst König/welchen man frey on einige schew hat

können verletzen. Dann so viel mich betrifft/ was ein anderer sanfftmut vnd miltigkeit an einem König nennen möchte/ vnd daß man sonderlich an diesem rhümet/ daß er der angethanen schmach/ sich niemals mit grossem ernst angenommen/ ja auch an etlichen/ die er in seiner hand gehabt/ nicht gestraffet/ so möcht ich solches vnterweilen/ wenn der sachen zuuiel geschicht/ ein art der nachlässigkeit nennen/ welche der der Maiestet præiudiciert vnd vorgreifft/ vnd welche da sie nit zu schelten/ zum wenigsten auch an einem König nicht zu loben ist. Hiebey aber muß man bekennen/ daß/ da diese erbärmliche Krieg wider angegangen/ Gott jm ein guten sinn ins hertz geben/ dardurch er ein weg für die hand genommen/ sein Königreich gäntzlich zu reformieren. Vnnd wenn die Bundtsgenossen in Franckreich ärgers nichts angerichtet/ als daß sie jhn an einem solchen guten werck verhindert/ so haben sie darmit allein jnen ein grewlichen fluch auff jre Häupter geladen. Vnd damit wir auch/ in was stand er jetzund/ vnnd womit er vmbgehet bedencken/ so hat er eine rechtmessige billiche sach. Dann sein fürhaben gereichet nirgend anders wohin/ als zu erhaltung seines lebens vnnd der Auctoritet/ darinnen jn Gott gesetzt/ aber er hat darmit einen gar schädlichen weg für/ der gegen dem Volck tyrannisch/ seim Königreich beschwerlich vnd jme selbs gefährlich ist/ wie man inn der that selbs gesehen. Er sihet den zweck vnd ziel/ deß Duc de Guyse so wol als keiner/ zwar nicht vnbillich/ dieweil er fürnemblich der enig ist/ dem er nachstellet/ aber durch vntrewen rathschlag/ hat er bißanhero einen verführischen weg/ widerstand zuthun/ fürgehabt.

Doch so ist er jetlicher massen zu entschuldigen/ dieweil er vmb sich nicht ein einigen hat/ dessen rath nicht mit begierd oder forcht zuuor eingenommen sey/ vnnd keinen darauff er sich könne verlassen/ weder sich selbs. Demnach nun der Duc de Guise, zur wehr gegriffen vnterm namen deß heiligen Bundts/ welcher jetzt mehr gnugsam bekant in Franckreich/ hat man jm alßbald ein durchauß falsch/ maxime oder Regel fürgeben/ welche man jme nicht deß weniger fur warhafftig eingebildet/ daß nemblich inn seim Reich seyen/ nur zwo Partheyen/ der Hugenoten vnd

Catho-

Catholischen/vnd wenn er nicht ein von den beden vnter sich behalte/so werde er zu kurtz kommen/vnd müsse (wie man sagt) zwischen zweyen stülen nider sitzen: Daß der Hugonoten Parthey die schwächste sey/vnd daß also durch notwendige folge/er der Catholischen sich annemmen müsse/vnd zugleich alles ansehen/inn welchem die Guisischen allbereits bey jnen sein/an sich ziehen/welches jr verderben vnd sein wolfart sein werde. Dieses nun also ins werck zu richten/müsse er jm die sach mehr lassen angelegen sein/vnd Tyrannischer gegen den Ketzern sein/als sonsten keiner: er müsse sie mit sonderm ernst angreiffen/vnd jedermenniglichen mit vngnaden gegen jnen es weit beuor thun: Daß er durch diß einige mittel nach dem er den gantzen Catholischen hauffen wider herumb vnnd an sich/als das Haupt gebracht/leichtlich die von Guysen außtilgen/welche er förchtet vnd hasset/alßbald darauff auch durch den Krieg die Hugonoten vnd jhre Häupter/denen er ohne das nichts guts gönnet/außrotten könne. Dieses ist der Rath den man jme mitgetheilet/vnnd welchem er mit grossem schaden seines Königreichs vnd seiner eignen Person bißhero geglaubet hat. Gott wolle dz er jm diese stund nachgedencke/vnd die Effecten/so herauß erfolget/betrachte/als nemblich/daß da er vermeint/wie man jn beredt/der Catholischen Haupt zu werden/nur jr Knecht worden/der alle deß Dues von Guysen gedancken vnd begirden erfüllete/Dann alßbald jener nur ein wenig gegen jm wanckte/vermeint er seim ansehen/vnd macht etwas zu benemen/müsse er sich gar geschäfftig gegen den Hugonoten erzeigen/Commissionen abfertigen/edict publicieren/vnd zur wehr greiffen; streng vnd raw sein gegen den Leuten die jn förchten/ehren vnnd jhm kein leid zufügen: im gegentheil freundlich vnd holdselig gegen denen/die jm nach leib vnnd leben stehen. Gleicher gestalt/alßbald jn die Bundtsgenossen ein wenig erschröckt/sie konten sich so bald nicht gegen jm auffwerffen/oder einige Stad einnemmen/so wuste der König von Nauarra gewiß/daß er dessen an jm würde einkommen wöllen/vnnd jne one saumnus mit heeres krafft vberziehen lassen. Verflucht seid jhr die jr jm diesen Teuffelischen rath mitgeteilet. Schämbt jr euch nicht inn ewer hertz hinein/jr Verräyter? Sol ein König Partheyen in

seinem

seinem Königreich dulden? oder noch einer andern neben / darff er seinen? Ist das nicht genug wenn einer König ist? Wenn jr sagen daß diese zwo Partheyen allbereits im Königreich gewesen / ey so sey verflucht der sie hinein geführet vnd noch auff heutigen tag darinnen erhalten. Ist nicht der bürgerliche Krieg ein Mutter aller dieser widerwerdigen Rotten / schafft denselben ab / so weren sie von sich selbs verschwinden. Weñ ein Königauß königlicher macht vñ Mayestet den frieden gebiete / so würde man sehen / daß auch der behertzeste vnter allen diesen Rottgesellen sich nicht würde dörffen dar wider aufflehnen / alßdann were es zeit Krieg zu führen wider denen so solchem gebott begert entgegen zu kommen: der da bald würde müssen vnten ligen. Aber nicht desto weniger auff vorgesetzt maxime haben sie jne beredt / daß kein hoffnung were einiger wolfahrt / wenn er nicht selbst auch vnterm schein deß Bunds mit mehrem ernst / die von der Religion als sie selbs / angriffe: Daß die Catholischen schon dem von Guyse wider die andern geschworen; vnnd das einige mittel / sie widerumb zu trennen / sey / daß er sich an sein statt / mit donnern vnnd hageln wider die Hugonoten auffwerffe. Secht hie dieses ward der befehl vnd rath. Hiemit aber kame jn zugleich mit dieser persuasion ein schrecken an / welchen er auß dem billichen mißtrawen / zu denen die er stets vmb sich hatte gefast: also daß so bald die Bundsgenossen in der wehr gewesen / er den Porten zu Pariß kaum mehr trawen dörffte / sondern besucht sie in eigner Person / vnnd an statt daß er durch sein anblick allein die anfänger dieses aufflauffs zumal hundert noch vnter die Erd versencken können / so erschrickt er: schickt an der stett sein Mutter zu jnen / mit bitt sie wolten zu frieden sein / wolten jms zu gut halten / wenn er fridens zeit jrer nicht so hoch geacht / wie er billich gesolt. In Summa er demütigt sich gleichsam für seinen vnterthanen / damit er sie von der meuterey vnd auffsatz gegen jme / abhalte / da er doch hette sollen sehen lassen / daß jm an willen vnnd vermögen jren vngehorsam zu straffen / nicht mangele. Endlichen ist er durch stetiges anligen seiner Mutter / die anders wo hirauß siehet dann der König / vnd welche inn jrem fürhaben mit dem von Guyse vnter einer decken ligt / zum Krieg wider den König von Nauara mit gewalt gezwungen

worden

worden/welchem er ein Monat zuuor mit dreissig Brieffen eigner Hand/genugsam bezeugt/ was er von dem fürhaben der heiligen Bundtsgenossen halte. Also ist dem König bißanhero gerathen worden. Nun ist kein zweiffel daran/ daß er hette mögen wüntschen/der von Nauarra were mächtig gnug gewesen/ die anderen vnd zugleich auch jnen selbs zum frieden zu zwingen/ aber hat sich dessen niemals dörffen mercken lassen/ vñ da ers gethan/so hette er besorgt/er würde von allen meuterischen Bundsgenossen alßbald vberfallen vñ gedempffet sein worden. Ist also sein intention vnd meinung/daß er bei leben bleibe/regiere vnd gehorchet werde so wol von den Euangelischē als den Bundtsgenossen/Das ist billich vñ rechemässig/vnd könts auch zu wegen bringen wenn er wolte: Aber weil er mit disen schädlichen maximen, sein macht selbs verdachtig machet/dieweil er nicht wil sein Königliche Person vertretten/ so soll es jn auch nit wunder nemen/ wann andere sich vnterstehen jhme dieselbige nach zu äffen. Gott geb daß er mit der zeit einmal ernstlich begere zu sein was er ist/ein Meister vnd der oberste Herr in seim Reich: das kan er aber nicht sein/wann er nicht König ist: er wirds aber nimmermehr können werden/ wenn er nicht sucht was da dienet zur wolfahrt vnd frieden seines Volcks.

Was betrifft den König von Nauarren/ so ist sein gelegenheit vnnd fürnemen gantz anders als der zween/ daruon ich jetzt geredt hab/vnd denselben durchauß zuwider: Dann gleich wie ers mit dem König in dem helt/ was da betrifft die erhaltung seines lebens/ ansehens/darwider er nichts kan oder begert zu handlen: also im gegentheil halt ers nicht mit jm inn dem was belanget die Freyheit der Kirchen in Franckreich/zu welcher handlung er sich wider jn gewapnet hat/so fern er sie jhnen begert zuentziehen. Aber ist durchauß den Praeticken deß Ducs de Guyse vnd seines anhangs entgegen vnd zuwider.

Erstlich inn dem daß jener/dem der Ehrgeitz eben so viel hoffnung gibt auff die Cron Franckreich/ als diesem das recht vnnd die Natur sebs/dieselbig nicht kan zur vollnzichung bringen/ als durch den Krieg/vmbstürtzung der gesetz/ änderung vnnd newerung der gantzen Policey. Dann da er nichts vmbwühlete/ son-

dern ließ alles in seinem gewönlichen gang/so hette er kein fug/ vnd könte auch darzu nicht kommen. Dieser aber kan derselbigen nit erwarten/als bey gutem frieden / als dureh erhaltung guter ordnung: Dann sein begeren ist ordentlich/als durch erhaltung der gesetz/dann sein Tittul ist rechtmässig. Vnd da er würde ein andern weg an die hand nemmen mit gewaltsamer macht oder heimlicher einschleichung vnd vsurpation, würde er seinen Riual vnd gegenparth/vmb so viel stärcker vnd standhaffter befinden / in diesem fall dann er ist/so viel er in der ordentlichen succession vnnd wahl stärcker ist vnd grössern vortheil hat. Vber das Recht deß Königreichs welches auff jn sihet/so trägt er die bürde aller Kirchen inn der gantzen Christenheit/auff seinen Achseln/alle jre hoffnung auff seinem Haupt: sein verlust Menschlichem ansehen nach / ist jhr verderben vnd vnterdrückung: sein hochheit jre freyheit. Darumb mehret sich der hauff seiner feinde/vñ alle Catholischen in gantz Europa rottet sich wider jn. Wann ich jetzund disen erwege/ wie ich zuuor jenem gethan / so bedüncket mich daß zwischen diesen zween gewaltigen Männern/Gott vnser Policey wil vben / da dieser mehr kräfften hat/beides an leib vnd verstand. Die zu erhalten/ als der ander sie vmbstürtzet/Jener aber noch zur zeit besser kan zusetzen / wegen der gelegenheit/daß er sich vnter dem stärcksten hauffen gefunden/vnd auch Königliche Maiestet selbs zu hülff gehabt. Welches mir vrsach gibt ein wenig auß zuschweiffen vnd sie zu vergleichen: dañ sie seind also beschaffen/ daß sie wol mögen vnter die Parallelen Plutarchi gesetzet werden. Ich halte aber so vil mir müglich ist inn dem ich von jnen schreibe / meine affecten gefangen/ vnangesehen daß ich solte wegen meiner Religion/meiner Partheyen vnd vieler andern vrsachen/dem einen mehr beystehen als dem andern: weiß aber gleichwol nicht ob diese neigung mir nicht die freyheit meines vrtheils heimlich abstele. Es dünckt mich daß dieser (wie groß der ander sey) jhnen inn vielen stücken weit vbertreffe. Ich red nicht von jrem fürhaben/dasselbig zihe ich in kein bedencken: Ich vrtheile nicht allein dessen von Guyse/sondern verdamme es gantz vnnd gar: dann ich bin ein Frantzoß/ Ich rede jetzt nur von den geschicklichkeiten vnd qualiteten mit welchem Gott sie gezieret also geeignet

eignet bey dem einen daß er sie an sich habe/bey dem andern/daß er sich jnen widersetze. So sag ich nun daß dieser all sein lebenlang vnnd von anbegin seiner Jugend allezeit wider die not selbs gestritten hat/alle seine geschäfft seind deren voll gewesen/vnnd nichts gethan/als mit grosser mühe vnd arbeit. Der ander im gegentheil hat alles nach seinem wünsch gehabt/vnd jederzeit die beste gelegenheit/für das erst also von seinen anschlägen zu reden/so hat es allezeit mehr an der form gemangelt/als an der matery/mehr am willen/als am vermögen. Diesem ist kein beystand/jenem aber kein widerstand beschehen. Darauß ich erstlichen schliesse/demnach sie durch diese zweyerley weg einander begegnet/vnd heutigs tags bede gleichlingen groß seindt/daß der ein mehr versucht vnnd erfahren/Item mehr mütigkeit vnnd stärcke hat: der ander mehr Ehrgeitz/hoffnung/(welche er durch die viel mittel geschöpfft) vnd vermutlichen mehr anschläg/Practicken vnd frechheit: daß der ein weniger ansehen hat/weniger nichtigen rhums auch weniger schein vnnd glantz in seim thun: der ander wenigern bestand vnnd beharrligkeit. Darumb versehe ich mich wenn dieser einmal die völle haben würde/er werde sie jm besser zu nutz machen/als der ander sich der noth erwehren würde/wann er einmal darein geriehte. Ich geschweig jetzund aller hieuor langst vergangenen Kriegen: Da der von Guyse nicht destoweniger allezeit das glück auff seiner seiten gehabt: dieser aber im gegentheil offt im eusserstẽ elend gesteckt. Dauon allein wil ich sagen/wenn ich diesen grossen Brillenreisser zwey Jahr einander nach hette mit acht vnterschiedlichen Kriegsheeren Frantzösischen Volcks/angerennet sehen/welcher je eins das ander entsetzt/vnd von den berhümbsten Kriegsobersten in Franckreich angeführet worden/vnter welchen ich sein Bruder den Duc de Mayenne mit einschliesse; vnnd das nach außgang dessen/er nicht allein nichts verloren/sondern noch sieben oder acht guter Stätt eingenommen/vnd ein grosse Schlacht gewunnen/da er doch kein einig mittel vnterhanden gehabt/darauff er sich in vollnziehung solcher that hette verlassen mögen/als allein sein frisch gemüt: wie ich solches am König von Nauarren erfahren hab/so hielte ich darfür daß sie möchten verglichen werden/aber auff diese weiß so kan es

nicht geschehen. Man möchte mir einreden/daß der von Guyse sich vil mehr vnnd grösserer sachen vnterstanden/da der von Nauarren mit aller macht eben blößlich widerstehen können: Ich laß es zu. Es war eim wol müglich etwas anzufangen/der jedermenniglichen auff seiner seitten gehabt/ dem andern aber beschwerlich widerstand zu thun/dem alle entgegē gestanden/wie die arbeit/ also soll auch die Ehr grösser sein. Sie haben zwar viel andere stück an sich in denen sie einander gleich gezehlt vnnd widerumb von einander vnterscheiden werden/ aber da ist nichts gerings/ nichts schwachs. Sie haben bede einen dapfferen muth/dörffen dessen auch wol: sie seind beide leutselig/redsprechig/freundlich: sie haben beide einen geraden/arbeitsamen vnd anmütigen Leib/ aber sie haben ein sehr vngleiches gemüth. Der ein ist gar ein auffrichtiger redlicher Mann/vnuerholen/rund/frey/offtermals vnleidlich/ zur zeit der gefahr weiß er ein sach geschwind anzuordnen/ so ernsthafft in dem daß er für augen sicht/ vnd so warhafft in schlachten/ daß er nicht gedenckt auff das so hin/noch weniger auff das so künftig ist: fängt nicht viel weitleuffige händel an/ sondern helt sich allein an die hoffnung/dabey lest ers wenden. Der ander ist vnbestendig/vber die massen wurmstichig/verborgē/ eingezogē/geschwind/ gedultig/ auch so fern/ daß ihm solches zur schmach (wie vorgesagt) außgelegt wordē/verschlagen: greifft seine sachen wolbedacht an: denn er muß im selbs ein hoffnung machen/sicht fern/fangt nichts an er traw es dann hinauß zu führen/aber ich weiß nit/solte er sich vnuersehens in einer gefahr findē/ob er sich würde wissen also in der eil zu entschliessen/dañ er solches nit offt versucht. Allem sey wie im wölle/so seind es zween gewaltige Männer/ ja von den gewaltigsten die Franckreich je ertragen hat/ vnnd die gewaltige thaten hetten bewiesen/ wenn ein mechtiger König dieselbigen hette wollen gebrauchen/vnd dieselbige zeit es geben mögen. Damit von ich nun wider auff mein vorhaben komme/ So tracht der König Nauarren nit (wie gemeld) sol es auch nit thun/nach der Cron/ sondern gelebt der hoffnung/ vnnd sicht wie er seiner feind anschläg zu rück treiben möge. Er hat seine Wehr auff kein andern zweck gerichtet als auff frieden vnd rhu deß Königreichs: in welchem frie-

den

den er doch nicht deß weniger in keinen weg bewilligen wird/ es seyen dan die Kirchen in Franckreich zu forderst zu rhu/ vnd von diser staffel/ weñ er es höher kan bringen/ auch die frembden bey jrer freyheit erhalten. Es ist vnuonnöten daß er das Recht/ welches er zur Cronen hatt/ verfechte/ es ist noch nit die zeit/ demnach so soll auch das/ was gewiß ist in kein zweiffel gezogen oder disputiert werden: noch weniger begert er sich zu bemühen das hauß Guyse vnd Lothringen zuuertilgen. Er begert jn kein leid zu thun/ als fern sie dem Königreich keins begeren zu zufügen: welchem da sie begerten nützlich zu sein/ schetzt er sie in jrem werth gar tüglich darzu. Jhr stiegen reicht nicht biß an die sein/ der da ein König genennt wirdt.

Dieser Nam macht daß er deß jren vergißt. Siehe nun allhier was er sucht. Alles ist dahin angesehen/ daß er sich zur gegenwehr stelle/ auff daß er seine feind dahin vermöge / Franckreich widerumb fried zu verschaffen/ dem König widerumb zu seinem ansehen jm vnd den seinen zur frey vnd sicherheit verholffen zu sein: demnach mögen die von Guyse so groß reichthumb erwerben/ oder sich so ansehnlich machen/ als sie jm̃er wollen/ weñ es nur diesen dreyen nichts benimpt / so ist jm wenig daran gelegen. Der Proceß vnnd weg welchen er hierinn helt / ist vngewiß/ dann er mus nach dem/ welchem die feind gegen jm fürnemen/ angerichtet werden. Lassen sie jn beim frieden bleiben / so bleibt er dabey: gehen sie zur wehr / so laufft er darzu: legen sie sie hin/ so thut er dergleichen. Darumb weiß auch der König solches in seim hertzen/ daß/ wenn der vbrige theil im Königreich zu frieden were/ es wenig oder ja gar kein noth mit diesem haben würde/ welcher/ dieweil er sich die billichkeit führen lassen/ leichtlich widerherumb zu bringen were.

Jch hab võ den dreyen fürnẽste Häupteren d̃ dreiẽ parteyẽ Frãckreichs gered. Nu muß ich auch besehẽ welches die sein/ die zwergs od̃ beseits herkommen/ was für ein zweck sie jhnen gesteckt/ wie sie sich darnach richten/ vñ was für hoffnung sie haben den zuerreichẽ. Vnter diesen ist anfänglich die alte Königin deß Königs Mutter / welche Ehren halben vnnd zum schein auff jhres Sohns seiten halten muß/ wie sie allzeit gethan / da sie jhr noch mehr gehabt als den der in der Regierung gewesen: Hasset doch nichts mehr alß sein völlige

 macht/

macht/dann sie hat sich vbel darbey befunden. Als Franckreich inn gutem frieden gestanden/mußt sie die Kunckel in die Hand nemen in jhrem Zimmer/jhr Sohn ließ jhr kein befelch noch verwaltung einiges geschefftis. Damit sie nun widerumb zu jrem ansehen käme hatt sie müssen die Cart mischen/oder ein verstand machen mit denē die sie durcheynander warffen/sonsten ware sie kein nutz/welches jr Geist/der nicht mit geringen sachen vmbgehet/nicht erdulden kan. Vnd von dieser mächtigen Königin/welcher stammen geherschet hatt/vnd herschet noch heutigs tags vber die fürnembsten theil gantz Europen könte man sagen/wie von Agrippina, virilibus curis muliebria vitia exuisse. Wenn auch dieses nicht ein Laster vnnd vnarten einem Weib were. Daß ist allweg jr gewonheit gewesen in Franckreich je einen widerden andern zuempören damit sie in solchē trennungen das Regiment führte. Hohe personen wider hohe: die Fürsten wider Fürsten. Jre Kinder selbs widereinander. Dann sie wußte wol daß vnser Policey also bestelt/daß ein Weib darin nichts vermag/es sey dann durch ein vngewonlichen weg. Zu zeiten Weiland König Caroli war dieser sein schutzherr/welches macht sie gemehret so fast sie jmmer könt/darmit sie jhn hernacher gegen dem andern gebrauchet/dardurch so viel zuwegen brächte/daß sie muste zu freund halten vnd jr nach gehen: daß merckte der König endlichē aber es ward schon zu spat. Alßseithero dieser zur Kronen kommen (in dem sie jm ein solche guthat bewiesen die nimmer mag von jm vergolten werden/dazumal als er noch in Polen ward/dieweil einmal gewiß/daß da sie die sach nicht weißlich angriffen/solche auffläuff in Franckreich sich würden erhebt haben/daß man jhm vielleicht hernacher die thür für der Nasen zugestossen hette) ward sie ein jar drey oder vier in grossem ansehen in welcher zeit dieser Junge König noch nichts anders getracht als noch kurtzweil die seinem alter wol anstünde vnd wollusten die er von dem newen stand haben kūnte. So bald er aber wollen eigen Meister sein/hatt sie sich müssen bey jhrem letzten Sohn Weyland printzen von Alanzon vmb hilff vmbthun/welcher jhr ein zeitlang ruck gehalten also daß man jhr allzeit müssen nachgehen. Nach seinem absterben hatt sie andermittel an die Hand genommen. Dann einmal so hatt sie all-

zeit

zeit zwey ding gewünscht. Eins/den zuverbinden welcher zur Krone kommen solte/auff daß sie jn als dan gefesselt behielte. Das ander/ jhnen zuuor so mechtig zumachen/daß der so in der regierung/noth-tringlich sich jhrer gebrauchen mußt/den andern in zaum zuerhalten/wendte also heimlich beyder gewallt einen gegen dem andern/dz sie mitten vnter jhnen herschete/vnd von jhnen zu beyden theylen ersucht würde: welches ein so weißlicher rahtschlag ist jetzt in jrem eignen nutz/wie offtermahlen zu zeit eines aufflauffs vnd vnrichtigkeit in dem gemeinen. Vnd het sie nach dem Todt Weyland deß Printzen/den von Nauarren zu diesem jhrem fürhaben qualificirt befunden/so hett sie jhn für jr schilt fürgeworffen: Aber die Religion vnd viel andere vrsachen die solches verhindern/angesehen / hatt sie jhre Augen vnd gelübden auff das Hauß Lotthringen geworffen/vnnd auff jhrer Tochter Kinder/dazu auch viel gethan/der neyd vnd haß welchen sie von jugend auff zu diesem Herren getragen/weil sie dann vermeint daß sie jme nicht wider möchte versönt werden so folgt darauß/daß sie jhn förchtet/vnnd ist derenthalben entschlossen / so viel an jr ist/jm vnterwegen zuligen daß er kein theil an Franckreich habe. Daß kan sie nicht thun sie wolle dann zuuor die bestellung vnnd ordnung deß Reichs vmbstürtzen. Dann an statt / dieses haß / tritt die Lieb vnd anmuth/welchen sie zu den Kindern deß Hertzogen vō Lotthringen/ jhren Enckeln trägt/ zu denen sie eine jnnerliche neygung hatt vnd hält nacht vnd tag bey dem König mit verwiß an dz er seiner Schwester Kinder mehr als einen Haußfrembden lieben solte: also nennet sie den König von Nauaren. Die Frawlen auß Hispanien / seind auch seiner Tochter Kinder / denen sie gleichsfals auch wol möchte ein theil zubringen/were jhr wenig daran gelegen/ daß das Königreich jhres Sohns mitlerweil vnrichtig bliebe / auff daß er jr nachlieffe vmb hilff/vnd sie gebrauchte. Auff diese weiß nun vergleicht sie sich wol mit dem von Guyse daß sie es begert vñ zustürtzen/auffrürisch zumachen Thür vnd Thor zur vnordnung zuöffnen / vnnd zu mitlen die ordnung der succession in vnserm Königreich vmbzüstossen: aber daß sie solte begeren / das er so möchtig würde / daß er möchte den König selbs zu fall bringen / vnnd jhn ausser Posseß zutreiben/vnnd sich selbs hernacher

cher an sein statt einsetzen/ das ist nicht vermüthlich / vnnd glaubs auch nicht. Vnter diesem der alten Königin anschlag begreiffe ich auch denen deß Marggraffen du Pont jhres Söhnleins/ wie sie jn nennet / sonsten deß Hertzogen auß Lothringen Sohns / welcher auch weder anspruch noch hoffnung zu diesem Königreich/ anders als wie jne sein Großfraw vertröstet hat.

Hernacher kömpt der König auß Hispanien / welcher anfangs dieser Kriegen/ als er gesehen die Königin auß Engelland ein starcken Bund mit dem König auffrichten / vnnd zugleicher zeit die Legaten auß Niderland zu Pariß jme jre Prouintzen als jhrem begerten Oberherren vollmächtig antragen/ hatt er vier oder fünffmalhunderttausent Kronen nicht wollen ansehen / sondern hatt sie vnter die außgehüngerte Händ derē von der Liguen gelegt/ Franckreich damit zuempören. Der hoffnung/ durch solches mittel den König wol zuverhindern / daß er sich mit Flandern nicht einlasse. Dessen er sich höchlich besorgt/ wie dan in der Warheit allein der König in Franckreich/ so fern er guten friden hat der jenig ist/ der dem Spanier diese Prouintzen leichtlich könte abstricken. Vber das förcht er noch zur stund vber die massen daß der König von Nauarren nicht viellicht zur Kron Franckreich gelange / den er zum Erbfeind hat / dieweil er jhm ein Königreich einbehelt. Vnnd darff er nur nicht anders gedencken/ Dann da jm die klawen etwas wachsen/ daß ers jme vber nacht widerumb werde auß den händen reissen: vnnd darmit vielleicht noch nit zufriden sein. Er weiß wol/ demnach er alt/ seine Kinder Jung/ sein Reich zertheylt vnd vnstät / daß ein geringe sach dasselbig nach seim abgehen möge auffwickeln / wieviel mehr ein König von Nauarren/ wenn er König in Franckreich were. Derwegen ist es jm leicht zuthun daß er sich mit denen vom Hauß Lothringen vergleiche/ jhnen Gelt zu schicke/ meutterey vnd vnruh darmit anzustellen / daß er hiezwischen desto freyer in dem Krieg wider Flandern vnd Engelland fortschreitten möge: den König auß Franckreich zuhinderen / den von Nauarren zu grund zurichten: wann also daß Königreich pruß/ daß jm als dem allermächtigsten der gröste theil/ daruon zustehn möge. Dieses ist sein meynūg vnd vorhaben. Aber daß ers solte so weit kommen lassen/ daß er nach

anderem

augewend vil anderē täglichē vncostē/auch seine schätz angreiffen vñ er schöpffen wolte/ damit den von Guyse zu eim König zumachē: jm sage ich/wer dieses glaubt/der weiß der sachen keinen grund. Dann da die ordenliche succession / ja müßt geändert werden/würde er sich vnterstehen/seinem vnnd deß Königs Schwester Töchtern / den gröste n theyl darvon zubringen/vnnd dasselbig dem Hertzogen von Sauoye seim Tochterman/zum besten:der bei weittem so vil macht nicht hat als er / vnnd ohne seinen Schwäher nichts anfangen kan. Diß seind nun alle die so Franckreich guts oder böses thun: Diß sein die guten vnd bösen Wind die/es anwehen: vnnd auß jhrer zwitracht vnd neygungen/welche so mancherley/so vil als jr / vñ so widerwertig als sie seind/ kompt jhm alles Glück vnnd Vnglück her. O du mechtiges Königreich/gantzem Europen ein ehr / welches 1200. Jahr ein ander nach stehts zugenommen / vnnd an seinen benachbarten feinden grosse ehr vnd preyß erjagt / es must sein daß du durch dein eygne Hand ein endschafft nemest / vnnd vnter deim eignen gewallt ein krach liesest: Dieweil durch Gottes schickung keiner in der Welt/der von dir den sieg hinweg tragen soll.

Aber damit ich ein wenig dises geschweyge/welches mich mehr zu weynen alß zuschreiben anreitzet/weil es dahin kommen daß man mit der vneinigkeit vnd zwispalt der Religion/die änderung vnsers Königreichs bemänteln will/vnd schließlich auch dessen verderben/ wenn es Gott also verhenget/welches ein allgemein Vnglück schier in allen Policeyen gantzen Europen. So will ich etwas außschreitten / darmit ich von dem gemeinen thun der gantzen Christenheit ein wenig red halten könne/in dem was da angehet diese zwo Haupt Partheyen/welcher eine noch vnter dem gehorsam deß Bapsts lebet die ander aber sich darauß geschleyfft/Ich will dauon nicht handlen auff Theologisch: Dann mir wol bewußt / daß Gott gemeinlich die seinigen ersucht mit anfechtungen/als welche die Menschen bey schuldigem ampt erhalten/vnd sie vmb hülff zu suchen eylends auff jhn weysen / dessen sie wenig gedencken können wann sie durch zeitliche Wolfahrt auffgeblasen sein. Ich weiß wol das GOTTes Sohn diese Wort / klärlich außspricht. Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Den waren Christgläubigen offentlich zu-

verstehen gebend: daß sie jhr fräud vnnd wollust nicht hie auff dieser Welt suchen müssen/ vnd da es jhnen darinn / vberzwerchgienge/ darumb nicht in verzweiffelung jhrer sachen fallen als ob sie Gott verflucht hette vnd sie wolte vom angesicht der Erden. Da doch im gegentheil den Türcken/ Heyden vnd durch den Päpistischen aberglauben armen verblendeten alles jhrem wünsch nach außgehet/ Sie erobern Königreich/ die Prouintzen reichen jhnen vnendliche güldene Bergwerck/ jhr Wehr vnd Waffen siegen allenthalben/ jhr glück machet/ daß sie Leut finden / welche jhnen zu dienst vnnd gefallen ein Printzen jren Feind mitten vnter seiner Guardi anrennen. Zu letzt so habē sie schwerlich je etwas gewünscht/ daß Gott der Allmechtig sie nicht lassen jhres wünsches ein ort sehen: da er mit seinen waren Dienern gantz das widerspiel hält / denen er das Creutz auff die Achssel geladen/ wenn sie jhme folgen wollen / Sie heissen durch die enge Porten eingehen/ vnd jr gantzes leben sein Exempel nach mit jammer vnd noth zubringen. Bey diesen Regeln nun vnd kennzeichen/ welche sich auff die allein/ so die ware reformierte Religion bekennen/ repetieren/ ist schließlich abzunemen. Daß die jenigē welche Gott also durch anfechtungen allgreiffet/ seine ware rechte Kinder seindt die er will heym suchen vnd nicht verderben: die er will züchtigen vnnd nicht straffen: die er helt wie seine Kinder als welche dem jenigen/ so er befohlen/ entgegen kommen: vnd nicht als Knecht die jm abgetragen. Also daß ob schon heutigs tags die gröste Potentaten der gantze Christenheit/ sich verbunden/ vereinigt/ vnnd wider sie auffgethan: so ist doch darmit alles nicht außgericht Gott werd das seinig jm nimmer lassen verlohren werden: Dise seind sein/ den wirdt er lassen das Wasser biß an das Maul gehen/ als dann aber sein arm der Erlösung wider außstrecken/ daß er sie auß der tieffe errette. Dieses alles vber die vngezweiffelte warheit der Verheissung welche/ er den seinigen gethan/ könnte ich noch auß dem was sich jhe mahlen inn der Kirchen verloffen von anbeginn der Welt/ genugsamlich erweisen. Aber (wie ich zuuor protestirt) mein meynung ist es nicht/ jetzt zur zeit auff Theologisch daruon zu dispitieren: ich bin darmit zufriden wenn ich angezeygt hab daß wir nicht allein diesen vbernatürlichen stützen der mächtigen Hand Gottes zu vn-

ser

ser Wehr haben/ ein vnuersehrlichen schilt auff welchem alles der gantzen Welt gerichteet Pfeil stumpff werden vnnd abglitschen: sondern auch daß er auff dieser Welt selbs vns / also zureden / an Menschlichem vermögen schier mehr geben als vnsern widersächern: dermassen / da wir leyden daß sie vns bekümmeren / es nur an vns mangelt / die wir vns inn die Macht vnnd krafft welche er vns gegeben nicht schicken können. Die gantze Christenheit die vnterm gehorsam deß Bapsts Lebt heuttigs tags / ist zusammen verbunden / die von der Reformierten Religion außzutilgen. Welches seind dann die bösen Leuth? Laßt vns jhre Macht durchziehen / ob dieselbige so groß sey / daß wir vns darfür entsetzen sollen. Es ist zuforderst der Bapst / der Keyser/ König auß Hispanien / es seind etliche Potentaten in Italia/ es ist in Franckreich der Duc de Guise vnnd sein Geschlecht/ die mit dem König vnnd seim Königreich vmbgehen wie sie nur wollen/ es seind inn der Schweitz etliche Orter / in Teutschland etliche Fürsten. Nun hab ich sie alle genent/ vnd mit dem ansehnlichsten Namen den sie haben. Hie seind Bäpst/ Keyser/ Könige/ vnnd viel Fürsten. Alle diese Grewel der Welt haben sich versamlet / mit dem gäntzlichen fürhaben die jenigen so zu der waren reformierten Religion bekennen/ durch die gantze Christenheit zu verfolgen. Ich laß es Passieren / es sey jhm also je mehr Feind je grösser Ehr. Aber wen wir sie ein wenig besser besehen/ werden wir befinden/ daß ein jeder etwas besonders für sich bezählt/ vnd dz der angerichte Bund allein auff dz General sehen. Welches seind dan dise jre besondere anschläge: Deß Bapst ist offenbar. Lutherus/ Zwinglius/ vnd Caluinus/ haben jme zweytheil von seim einkommen abgestrickt: der dritte steht auch in der wage/ mä ist daran. Er möchte gern dz so er verloren/ widerhaben/ wen es müglich were/ vnd das so er noch hatt bestetiget. Das Königreich Engelland/ ist jm entgägen/ könte der König auß Hispanien die Catholische religion widerumb darin auffrichten/ so het er sein vmb so vil ein grössern gewin. Franckreich ist jhm vilmals fast vnterworffen gewesen/ die Gallicanische Kirch/ hatt allwegen jr besonders gehabt: aber dises halt er für nichts gegen dē dz da sein würde/ weñ der von Nauarrē solte einmal

König werden. Er förcht daß er sich nicht vber die Alpes lasse / dann er ist von dem Stammen Bourbon / Welchem Gott der Allmechtig vber Rom verhengt / so ist er allbereits auffgebracht wider die Bäpst / wegen seins Königreichs Nauarren / welches sie den Königen in Castilien vnredlich zuerkant haben. Demnach so förchtet er daß ein so mechtiger Herr / wie dieser / nicht grosse änderung der Religion / vber nacht einführe / welches nicht kan ohne verkleinerung Bäpstlichen Stuls leer abgehen welches er eben so wol wird zuwegen bringen: alß König Philippus genant der schöne vnnd andere mehr König in Franckreich / die sich solchem Päpstlichen Geitz vnd vngebürlich angemaßtem gewallt / so viel in jhrem vermögen gewesen / widersetzt / haben können zuwegen bringen. Ist also jm daran sonderlich gelegen / daß er diesen Herrē aller hoffnung beraube. Auff seiner seiten last er an jhme nichts mangeln / er donnert / er hagelt / er thut jn in Bann / erkennet jn für ein Ketzer / Rebellisch / entlichen der Kronen Franckreich vnfähig / als ob es jme zustünde / dieselbige zu geben oder zu nemen. Zur execution dieser Bullen / welche bey der warheit alleynig wider die Bollwerck zu Roschelle wenig würde außrichten / wenn nichts anders darzu käme / rüst er die gantze Christenheit auff / auch den Cardinal von Bourbon selbs welchem er ein geweihet wehr schicket / von dem Schwert S. Pauli herkommen: verheisset denen von Guyse Gelt / schickt jn aber keins / der auch das / was jhn der Papat gestanden / nach Römischem Stylo / noch nicht abgerichtet. In summa / wie jm zuthun solches gebürt / er thut wunder mit seim Creutzstab. Sucht also nichts anders / als wie er möge die gantze Welt wieder die Kätzer verhätzen / darunder er begreifft / die Königin auß Engelland vnd den König von Nauarren / welchen er fur seinen ärgsten Feind hält. Die verhofft er zugrundt zurichten / durch diesen allgemeinen bundt. Eben so viel oder noch mehr hatt er sich vber hoch vnd Nider Teutschland zubeklagt als vber Franckreich vnd Engelland. Jetzt aber ist er der gäntzlichē hoffnung / daß demnach der König auß Hispanien vnnd der von Guyse gezüchtigt / das ist / wider rechtlich an sich gebracht habē / beyde Franckreich vnd Engelland / demnach sie die Ketzer / das ist / die rechte ordentliche Herrschafft verjagt / demnach sie das Nider-

land

land gebast/sie ohne ein / oder widerred jhr macht zu deß Keysers schlagen werden können / vnnd die Teutschen Fürsten dahin vermögen/entweders mit freundschafft oder gewalt/sich wider vnter das Joch deß Bäpstlichen gehorsams zu schmucken: weil diß geschehen: dieweil es ein schlecht ansehen / daß die Schweitzer sich würden halßstarrig erzeigen wider eine solche macht/dieweil jre örter one das vneinig: so könten sie mit zusammen geschlagene heeres krafft dem Duc de Saffoyen Genff widerumb helffen eröberen/ vnd dieselbig als die Quellen vnd Brunnen aller Ketzer in der Christenheit/(wie sie die nennen) plündern vnd verschleiffen. Dieses ist das ziel welches er seinen begirden gesteckt / vnnd darauff der heilig Bund alle sein anschläg richtet / welches ich gesehen inn ein schreiben durch jnen/den Bapst Sixtum selbs anfangs dieser empörung inn Franckreich / auß Italien inn Hispanien abgefertiget. Vnnd so viel den Bapst betrifft/so ist dieses sein fürhaben/sein intention vnnd meinung/darauff beruhets / daß er in gemein allen Ketzern grant/in sonderheit dem König von Nauarren/ sampt der Königin in Engelland/von denen er allbereits grossen schaden empfangen/vnd besorgt sich dergleichen noch viel mehr.

Der König auß Hispanien/hat drey besondere end für/vmb derentwegen er diesen Bund gern hilfft vnterhalten. Das erste/ daß er den Krieg wider die Niderländer / welche die Ketzer innhaben/vnd wider die Königin auß Engelland / welche auch darunter verstanden/auff ein ort mache. Das ander/die anererbte begird Franckreich vnter seine Herrschafften zu bringen: welches er vermeint zu dieser zeit mit mehrerm glimpff zu thun / durch den anspruch/welchen er darzu hat wegen seiner Gemahl / die ein Fräwlein auß Franckreich gewesen/vnd beiderseits erziehlten Töchtern. Dann so viel jn belanget / gedenckt er nicht / daß die Leges salicæ, daruon vnsere König jren thum vnd ehr / jm gemacht seyen. Das dritte ist das verderben deß Königs von Nauarren / welchen er (es koste gleich was es wölle) so weit jm müglich/ von der Cron begert zu entcussern viler vrsachen willen/ vmb deren wegen er einen so gewaltigen feind förchten muß / den jm Gott vorbehalten sein Namen vnd Stammen / wenn es zeit sein wirdt/darmit außzutilgen.

Darmit er nun desto leichtlicher zu diesen dreyen enden gereichen möge / ist er diesem heiligen Bund mit stetem vngestümmen antreiben selbs eingangen / welcher jhme den Krieg wider Engelland vnnd die Feindschafft gegen dem König von Nauarra / ansehenlicher vnnd stärcker macht / gibt jm gelegenheit durch handreichung vnnd mittel personen nach dem Königreich zu trachten / in dem er dessen von Guysen seins mit consorten thun approbieret vnnd hilfft fördern / mit welchem er sonsten nichts nutzbarlichs würde verrichten können: dieser gestalt verhofft er durch jhn den König von Nauarren inn Franckreich zu vertilgen / er verhoffe ferner die Häffen vnnd Port deß Meeres inn Picardey vnnd Normandey zu seim vortheil wider Engelland vnnd Niderland zu haben / gewisser zuuersicht / wenn der König auß Franckreich todt / sein rechter Erb entsetzt / vnnd das Königreich Preuß / er wölle hernach lechtlich mit denen auß Lotthringen zur theilung schreitten / dieweil er mächtiger dann sie. Also siehet man / daß er den allgemeinen prætext dieses schönen Bunds auff sein eigen nutz vnd auff sein fürhaben / schnaur stracks verwendet / als ob er zu nichts anders als zu außtragung seiner geschäfft were angerichtet worden.

Der Keyser möchte wol / daß alle andere Fürsten inn der Christenheit / die der reformierten Religion beygethan / gefällt weren / auff das der gantze zusammen geschworne hauff jhm ein mal von seinen benachbarten Protestierenden Fürsten außlösete. Aber dieweil solches ein langweilig werck / vnnd noch viel schnauffens bedarff jhm aber nicht gute würde geheissen werden / daß inn mitler weil er sich der sachen zu fast anneme / auß forcht er möchte diese mächtige Fürsten die jm vberlegen / vber sich bringen / so lest er sich nicht gern zu weit hinauß in den Handel / eben so wenig als die andern Teutschen Fürsten.

Ich hab weitleufftig genug vom fürhaben dessen von Guyse geredet / welches auff nichts anders angesehen / als daß er allein Regent in gantz Franckreich sein könne / oder eins grössten theil: in welchem man nit bald eins gesellen begert / auch wenig für andere sich bemühet. Welches ich darumb allhier vermelde / anzuzeigen / daß er deß orts wol gute Correspondentz mit dem König auß Hispanien

habe

habe/vnd dessen hülff sein fürgenommen werck in Franckreich fort zu setzen nicht werde außschlagen: im gegentheil jme zur widergeltung/eigner Person helffen die Niderlanden einnemen/vnnd die Königin auß Engelland/deren er todtfeind/destomehr darumb die weil er weiß/daß sie allein ein auffenthalt seines feinds ist/ helffen vnterdrucken: aber daß er jm die Cron Franckreich gantz vnnd gar vbergeben/vnd sie nur Lehnweiß von jm tragen/oder wenn er darzu kommen könte/daß er jm solte den grössern theil daruon einraumen/das glaub ich nit. Weil dann hie zwischen alle diese fürgebungen vnd prætext auff nichts anders beruhen/als auff zwitracht inn der Religion muß man dieselbig für einen der fürnembsten Pfeylerdieses Bunds rechnen vnd halten.

Die Italianische Fürsten gedencken anders nichts als wie sie bey dem jrigen bleiben mögen/welche auff einer seiten vom Bapst/der andern den Venedigern/von dem König auß Hispanien/auff der dritten eingeschlossen/ vnnd dieweil sie nicht zusammen halten/jr Land vnnd Leut so gering/daß sie nicht viel weil haben anders zu gedencken/ als wie sie sich mögen beschützen vnnd außbringen/so seind sie auch auß keiner andern vrsach diesen Bund eingangen. Dann sie seind so gut Catholisch nicht/daß sie sich nicht mehr deß Spannischen gewalts als abbruchs der Religion befahren. Die so in jrem Land gewesen/wissen daruon zu reden.

Der Hertzog von Saffoye ist auch in diser allgemeinen vereinigung begrieffen/so lang sein Schwäher bey leben bleibt/wirdt er nichts newes fürnemmen: sol er aber die augen zuthun/wie ich bald melden wil/ wird es weit ein anders werden/ welches nicht durchauß mit dem Bund dran. Gleicher gestalt der Hertzog auß Lotthringen/wenn ein jeder die frucht seiner mühe vnd arbeit wird einerndten/vnnd das intereſſe die vnkosten/fordern/so wird sich sein Schlußred nicht auff deß Ducs de Guyse propositionen rheymen.

Die örter der Schweitz haben meines erachtens sich inn diesen Bund nicht eingelassen/ wegen deß vertrags den sie mit vnserem König auffgerichtet/ vnnd deß handts welches sie inn jhrem

jrem Lande vnter jhnen einander selbs verknüpffet. Gleichwol so zweiffelt mir nicht / daß sie vmb das Gelt nicht allein dem gantzen Bund/sondern dem Ducde Guyse auch inn sonderheit zuzögen/wiewol sie sich offtmals gewidert. Ich habe außdrückentlich eines jeden vnter diesen Bundgenossen/fürnemen allhier setzen wollen/zu bezeugen das ich gesagt/daß ein jeder etwas besonders für sich habe//deren sich keins mit dem andern vergleiche: vnd dardurch anzuzeigen / daß / wie ein guten verstand sie auch haben/ wir jn leichtlich besser haben möchten. Hierauff alßbald wil ich auch erwegen / was sie hierzu für vermögen vnnd für stärcke bringen/in welchem (wil ich wetten) sich so viel mängel befinden werden gegen vnserm vortheil/den wir inn den händen haben/daß wir vns werden schemen müssen/wenn wir vns lassen schlagen. Ich wil an den schwächsten anheben. In diser zal halte ich den Keyser vnnd die Teutschen Fürsten / dann / vnangesehen daß sie on abred großmächtig seyen / so seind doch jhre benachbarte Protestierende Fürsten so mächtig/wie meñiglichen bewust/als nemlich der König auß Dennemarck/die Churfürsten / Pfaltzgraue / der von Sachsen/Brandeburg/der Landgraue auß Hessen/ benebens andern vielen gewaltigen Fürsten vnd Herren / daß die andern nicht dörffen sich mercken lassen/als ob sie etwas anfangen wolten. Von den örtern der Schweitz hab ich gesagt / was von jhrer macht zu hoffen/vnd wie dieselbig diesem Bund mag dienlich sein. Was betrifft die Italienischen Fürsten/vnnd den Hertzog von Saffoyen/ welcher vns am nechsten gesessen/dessen wir vns auch am meisten zubesorgen: so hat es erstlichen ein gering thun mit seiner macht/ so bald er auß seim Land kompt: Zum andern so helt er sich mehr an gewisse/als vngewisse hoffnung. Sein Schwäher ist betagt: sein todt/ hofft er/werde jm zu nutz kommen: vnd glaub ich/er werde ehe ein aug werffen auff das Hertzogthumb Meyland / vnnd König reich Neapolis / wenn das Spannische Reich zur theilung angesetzt wird/wie sich dann alles darzu anlest: Dann die Töchter/welche vber die massen ehrgeitzig / vnnd allbereits durch den Vattern selbs zu handlungen angezogen/vnd gleichsam in seine Königreich eingesetzt worden/sich schwerlich werden darmit betragen können/

daß

daß sie mit einer anzahl Gelts zur außsteur verheiratet/ihrem klei-
nen/jungen vnnd blöden Brüderlein/ der auch nicht durchinnen
(wie man sagt) gescheid/ein so groß gut verlassenschafft folgen sol-
len: also daß diesem Hertzogen/wie mich bedünckt/genug zu werck
geschnitten/daß er vnns diß seit des Gebirg/die jn vmbringen/wol
wirdt zu frieden lassen. Da er schon solches nicht thun wolte/so kan
er doch so wenig außrichten/vnd ist in einem so vngelegenen Land/
daß er auff einer seitten durch die Teutschen / an einer andern die
Schweitzer/einer andern/ durch die Frantzosen/ entlichen vmb
vnnd vmb durch die Alpen verhindert / das Volck so er inn seim
Land auffbringen möchte / welches doch sehr wenig ist / etwas
würckliches außzurichten/es were dañ mit grossem verlust/mühe
vnnd arbeit) in kein weg anführen könte. Was antrifft sein ver-
mögen/so hat er Gelts genug daheim in seim Hauß guter ding zu
sein: aber nicht einen grossen Krieg zu führen. Die andern Ita-
lienischen Fürsten/wie die Hertzogen vor Ferrare, Mantua, Flo-
rence, Vrbin, welche fast die fürnembsten/seind nur herbey gesetzt/
daß sie die zal erfüllen/vnd daß man sagen könne: Siehe das seind
viel Personen: vmb anders nichts. Wenn in Italien selbs zwi-
schen zween grossen Potentaten / als Keyser Carlen der fünffte/
vnd Franciscus König in Franckreich gewesen/ein Krieg sich er-
hübe/so könten sie dem jenigen dem sie wolten hülff leisten/gute be-
förderung thun. Wenn ein Schlacht zu Meer wider den Türc-
cken anzufangen were/so könte ein jeder wol ein par Galeen darzu
außrüsten/vnnd nichts mehr/ Aber daß sie viel inn einen grossen
Krieg wider vns in Franckreich/Flandern/Engelland oder Teut-
schland anßrichten können/das ist nicht. Darnach so sein sie auch
nicht so steiff im Bund/ daß sie sich nicht mehr der Spannischen
macht/als abbruchs der Statt Rom befahren.

Der Hertzog vom Parma/so ferne ein Hertzog allein kan vn-
ter diese zahl gerechnet werden: aber so ferrn er vber deß Königs
auß Hispanien Heeres krafft inn Niderlandt gesetzt / so ist er ein
gewaltiger Kriegsmann: sonders zweiffels eines grossen Na-
mens/ansehens/vnnd der vil vermag/nicht allein bey dem Volck/

welches er vnter sich hat / sondern auch in dem Land da er den Krieg führet : vnnd zwaar nicht für sich selbs allein / sondern zum theil erblich : Dann deß Regiments seiner Mutter darinnen mit höchsten ehren vnnd anmuth gedacht wird. Dieser thete gleichso wol als der Duc de Saffoye vnweißlich daran / wenn er nicht seiner gelegenheit auch war neme / vnnd wenn er sich nicht vielmehr an gewisse als vngewisse Hoffnung hielte. Ich glaube gentzlich daß er nicht bedacht sey vergebens nun lange zeit hero inn Flandern einem andern zum besten so viel arbeit außgestanden / zu haben. Hiebey ist dieses zu mercken / daß so lang er an statt deß Königs auß Hispanien / den Krieg geführet / er viel vbels anrichten kan: aber so bald er einmal sich vntersteht selbs Herr darüber zu werdē / wie er dañ leichtlich solches in dem wz er allbereits einhat / zu wegen bringen kan / nach absterben deß guten Alten / vnnd aber solches nicht anders als durch freundligkeit / vnnd mit gutem willen deß Volcks / So hat man sich sein nichts mehr zu besorgen / dañ er sich alßdann auß dem Bund muß ziehen. Jetzt von dem Hertzogen auß Lotthringen zu reden / so ist er ein grosser Herr / aber ein geringer Fürst / wenn man jm die hoffnung / die man jm für sein Sohn / auff Franckreich gemacht / solte auß den augen rücken / welche jhn allein in diesen Bund eingesteckt / würde er sich alßbald ohn fernere klag zur ruh begeben. Es ist ein sehr verständiger Herr / vnnd glaub ich nicht daß vnsere auffrhur in Franckreich durch jne angerichtet sey. Gleichwol so ist kein zweiffel daß er sich in dieser gemeinen sach wider vns gebrauchē: aber so viel haben wir vnns deß orts seiner zu trösten / daß inn dem er den von Guyse sein Vettern nicht lest zu hoch fahren / wie er nothwendig solches wegen seins Sohns thun muß / er vns mehr guts thut / als er vns sonsten könte schaden zufügen. Er hindert aber den von Guyse wegen der Cron / welche er endtlichen / demnach er sich mit deß Königs Mutter seiner Schwiger verglichen vnd ein verstand mit jr gemacht / seim Son ehe als einem andern begeren wird. Dieses halt ich für ein gewisse Regel / daß der von Guyse vnser todtfeind / allbereits so weit inn der sachen kommen / daß er muß entweders Bischoff oder Bader sein / hier ist kein mittels / wie Marius, Cinna, Pompeius, Lepidus, Antonius,

Antonius solches glaubwirdig machen / wenn man einmal nach eim Reich trachtet/so heist es/ Aut Cæsar, aut nihil. Was dann jn anlangt/so hab ich droben von seim vermögen geredt: das ist sehr groß inn Franckreich / dieweil die Parthey der Catholischen auch groß ist/bey deren er in grossem gewaltigen ansehen/vnd sonderlich fusset er darauff/ daß jm der König allen freuel gestattet. An diesem zweiffelt mir nicht/daß gleich wie er allein nach vnserm Königreich trachtet/also neme er auch hernacher nicht groß Gelt daß er dasselbig vngeschwecht / vnnd folgend alle andere vnbeschediget liesse. Aber er ist vberauß arm vnd mit grossen schulden besteckt/(welches das ander kennzeichen eines Menschen / der gern newerungen anrichtet.) Demnach so hat er zu vil/ die jm in seim fürsatz widerpart halten / nicht allein von seinen feinden / als dem von Nauarren / sampt den Fürsten deß geblüts: sondern von seinen eignen Freunden/als die Spannischen Erben/Lotthringen/Saffoyen/ endlich die von seim eignen Hauß/welche eben so viel gerechtigkeit auff der vsurpation vnsers Königreichs wöllen haben/ als er / mit welchem er auch/dieweil er jrer hülff in kein weg entrahten kan / wirdt notwendiglich müssen zur theilung trettten/in allem was er wird zu sich reissen können/so fern es jm gelinget/welches jn in grossen mißgunst wird bringen/also daß dieser auffwickler vnnd meutmacher mit aller seiner macht nichts anders wird mögen außrichten / wie mich bedünckt/ als daß er vnser Königreich zerstrewe vnd zertheile/noch kan ers one hülff so weit nit bringen. Dann daß er solt wider die Teutschen/oder die Engelländer Krieg führen/wird schwerlich geschehen/oder doch nit ehe/er seye dann allerdings mit Franckreich fertig/welches noch viel zeit bedarff. Hierauff wil ich diß wol mit der warheit von vnserer Nation außgeben / daß wir also beschaffen/daß wir vnter einem bestettigten König vns wol trennen/ jnnerliche Krieg gegen einander führen/ auch meuterey anrichten: aber wan keiner vorhanden were/vnnd man in der wahl eines stünde / würden wir nicht leichtlich etwas von der Cron abzwicken lassen. Vnnd wenn ein Fürst nicht mächtig ist / dasselbig gantz zu bezwingen/so last mans jhn schwerlich zertheilen. Es were dann daß ein grosser Potentat / als der König auß Hispanien etwan

durch macht vnd anstoß seins Lands den theil den er jm abstricken möchte/einbehielte/wiewol jhme solches auch schwer fallen würde. Zum Beschluß wil ich noch zwey Zeugnuß zu beweisen/ daß es nit ein so grosses thun mit diesem Mann/wie man meint/fürbringen. Daß ein/daß er anfangs deß Bunds/ inn der grösten Brunst/da man vermeint es würde auff sein annemen gantz Franckreich inn der rüstung sein/ niemals vber tausent Frantzosen zu Roß/ vnnd vier tausent zu fuß/auffs höchst bey sich gehabt/da jhm nicht allein das Gelt/welches jm auß Hispanien zukommen/sondern auch sein eigens auffgangen/biß er so viel zusammen bracht/welche sich doch in einem Monat alle wider verloffen. Das ander/ daß seit der zeit er in der rüstung gewesen/ein kleiner hauff Teutsches Volcks von 4500. Reutern/vnd 3. oder 4000. Landtsknechten mit sampt etlichen Schweitzern/jm zu leid durch sein verwaltung vnnd gubernement biß mitten inn Franckreich hinein gezogen/sich durch jhn durch geschlagen/so offt er auff jn gestossen/vnangesehen/daß er alle sein freund bey sich gehabt / alle seine mitconsorten / alle sein macht/vnd darüber auch mehrer theils deß Königs: vnangesehen daß er sich ein Jahr zuuor gerümbt/daß er die Teutschen biß auff das gestatt deß Rheins verfolgen / vnd jm ein grossen Namen mache könte. Aber nicht desto weniger ist kein zweyffel daran / das da man diesem Haupt für sich selbs zuliesse höher auff zu wachsen vnd Gott jhme nicht ein gebiß eingelegt/er der gröste/mächtigste/vnnd schädlichste Feind were/ den die Stände so sich zur Reformierten Religion bekennen/haben möchten.

Also haben wir noch die zween böstten für vnns / als nemblich den Bapst / vnnd den König auß Hispanien. Der erste ist der gröste schreyer / der gröste auffrhürer/aber der schwächste vnter allen. Dañ es geht gemeinglich also: Acutum reddere qui possit ferrum, exors ipse secandi. Dann inn der warheit so ist nirgends zu nutz / als die messer vñ wehr zuschärffen. Die Bäpst wissen ein stund zuuor / ehe dz sie Bäpst seind/nicht ob sies werden. Vor diesem seind sie die mehrer zeit geringe Italiänische Cardinäl (dann der eifer schafft die mächtigsten hinweg / welche inn jhrem

Cardi-

Cardinal nichts anders gesucht alß etwan ein Annat / oder Beneficium außzuschleichen. Die jenigen so vnruh können anrichten / werden gemeinlich dahin nicht beruffen / dann solches Italien nit zu anderzeiten wol bekommen. Entlichen so wirds keyner / er lasse sichs dann etwas namhaffts kosten / vnd seind alle so gute haußhälter / dz wenn sie absterben sie jhrem Nachkommen wenig genug hinderlassen: also daß der new erwöhlte Bapst / die 3. oder 4. erste Jahr genugsam zuschaffen / die zubezahlen die jhm den Bäpstlichen Stul verkaufft haben: die andern / daß er sich erhalte / vnd ist ein frembds wen sie acht oder 10. Jahr vberleben / dann sagt man alßbald. Exijt sermo inter fratres quòd discipulus iste non moritur. Dann sie seind hohes alters wan man sie erwöhlet / also daß ehe sie können schädlich sein / man sie zu Grab trägt / von diesem / wenn er allein ist / haben wir vns nichts alß Bullen vnnd Bley zubesorgen / welche niemands als denen / die sich darfür entsetzen weh thun. Vor dem König auß Hispanien muß man sich mehr förchten / disen als den mächtigsten vnter allen / den ersten Meutmacher / vnnd der alle die andern antreibet / hab ich auff die letzt gesparet. Aber der hat auch auff seiner seiten viel vngelegenheiten die jhme die Händ verbinden: vnnd von diesem / dieweil sein Nam sich durch gantz Europen erstreckt / muß man etwas weitläuffiger handeln.

Dieser König ist ein Sohn Caroli v. deß vnrühwigen gastes welcher die gantze Welt hatt vnrühwig gemacht darinn er mehr glück durch seine Leutenampt alß durch sich selbs. Er hatt etlich mal entweders zu freunden oder feinden gehabt alle Fürsten seiner zeit / ward er nicht deß weniger ein gewaltiger Herr / fleissig / ein Kriegsmann vber alle andere / vnnd der in kriegen wohl etwas außstehen konte / sonsten höfflich vnd freundlich der in der Warheit den Keyserliche Titul würdig truge / vnd dem Reich rühmlich anstünde. Dieser ist gleich auß der Wiegen von seim Vatter zuhandlungen angezogen worden / darinn er viel mehr glück gehabt als der Vatter vñ zwar auß dieser vrsach / daß so lang er alters halben nach grossen sachen streben können / niemands sich jemals befunden / der jhm hette begert widerstand zuthun. Sein Vatter hatte auff einmahl den gewaltigen König Franciscum in Franckreich / den mech-

tigen König Henrich in Engelland/ den Türcken zu Auffgang/ in Teutschland die Fürsten / die jhne dermassen getummelt: daß wo er sich hinwendete / zuschaffen genung war. Vber das so waren alle benachbarte Länder gleich so mechtig als er/vnd die jn möchten eht so leichtlich vberfallen als er sie. Daß macht daß er Glück vnd Vnglück hatt müssen außstehen. Im gegentheyl so hatt Philippus der jetzig König in Hispanien / ein solch stetes Glück gehabt daß sichs nie kein tritt von jhm gewend. Aber solches muß man viel mehr dem/das sich vmb jhn herumb zugetragen/alß jhm selbs zuschreiben. Franckreich ist zu seiner zeit/ durch ein Weib vnnd Kinder regieret/vnnd also durch die jnnerliche Krieg angefochten worden/ daß es mit sich selbs zuschaffen genung gehabt. Engelland ist auch durch ein Weib regiert worden/welche nach eygenschafft jhres geschlechts sich weißlich daran genügen lassen/daß sie jhre Vnterthanen möchte bey gutem frieden behalten / vnnd sich der Nachbarn anschläg entschütten: begerte sie nicht anzutasten. Teutschland durch friedliche Fürsten/Orient/durch Selim ein vollen Zapffen/ der zu nichts lust hatt als zu sauffen / vnnd seithero von Amurat/ eynem halben idioten vnd alberen Mann/der nimmer nicht auß seiner Machometischen Kirchen oder Mosquea kompt: Also muß man nicht sagen/daß er allenthalben Glück gehabt / sondern daß er an keinem ort Leuth gefunden / die jhm hetten können Vnglück vbern halß bringen / mit dem allem so hatt er doch wenig außgericht. Die eroberung Portugall vnnd der Jndien ist mehr leicht als Glücklich gewesen / dann es wenig mühe genommen. Die eroberung de la Terciere / vnnd der sieg welchen er von den Frantzosen erhalten/wirt nit so frembd scheinen/wen man bedenckt/ daß die Spanier ein rechte Schiffmacht gehabt wider ein hauffen Schifflein / die man hin vnnd wider in Franckreich zusamen gelesen. Was anlangt die Gräffeliner schlacht/ vnnd die für Sanct Quintin so waren dieselbigen noch vberbliebene rest von den siegen seins Vattern / es waren das Volck welches von Jugend auff biß ins alter sein Glück mit jhme versucht / da hatt er wenig von dem seinen hinzu gethan / vnnd ward er auch selbs Perſöhnlich nicht darbey. In Jtalien hatt es nie nichts bedörfft/

dörfft / deßgleichen inn Burgund / im Königreich Neapol/ vnnd Sicilien.

Hingegen so hatt er in Africa die Goulete verlohren (welche seinen Vatter so viel mühe vnd arbeit gekost) vnnd alles was er da gehabt. In Flandern ob er schon offt obsiget/ist doch noch kein end: vrsach ist/daß er sein Widerpart gefundē. Es ist kein kunst zugewinnen wenn niemands ist der dargegen spielt vnd auffsetzet. Jetz/jetzt/ da er mit seins gleichen zuthun hatt/ wollen wir sehen was er guts in Engelland werde außrichten mit seinem gantzen Apparat: wir wollen setzen ob er dises so weit bekandte glück erhalten werde. Seine sachen seind heutigs tags also beschaffen. Erstlich ist er vber alle massen alt vnd bäwfellig. Er hatt nur zwo Töchter vnd ein jungen Sohn: diese seind gewachsen / albereits Ehrgeitzig / vnnd vber die massen stoltz: die eine ist Hertzogin in Sauoyen/die ander ist beym Vatter zu deß Königreichs geschefften angezogen worden/welches sie allein regieret/dieweil der Sohn klein vnd Blöd ist/ wie gemeld: Dann inn Spanien können die Töchter succediren. Vber das so ist sein Land sehr zerstrewet. Niderland / welches der beste Partickel daran gewesen/ist jhme jetzmahls weit entlegen. Was daruon gantz abgesöndert ist/ als die Prouintzen/welche sich mit der Königin in Engelland verbunden/da hat er kein hoffnung/sie wider an sich zubringen/was der Printz von Parma vnter seim namen einhat/darff er sich nicht darauff verlassen/daß ers seinen Kindern nach seim tod mit willen werde folgen lassen. Diß ist ein Mannlicher Fürst/vnnd gewaltiger Krigsman/welchen die jenigen vber die er herrschet/lieb vnd werd/die andern (wie gesagt) in grossem ansehen haben. Er hatt seim Volck starcken glauben gehalten / vnd sich grossen glimpffs vnnd maß gegen jhm gebraucht/welche er albereits auff die weiß/ wie sie sein Mutter vor jm regiert/widerhe rumb gebracht: vñ so vil glauben bey jhnen gefunden daß er vbernacht wol mag dises erblich einbehalten/an statt Portugals welches der Spanier jhm seim gut duncken nach entfremdet / wie es geht so wirdt es jhn verdriessen daß sein groß mühe vnnd arbeit sollen auff ein Weibsbild oder kleinen Knaben angewendet sein worden. Das Hertzogthumb Meyland ist dem von Sauoyen gelegen/ der wirdt ein anspruch darzu haben

haben wegen seins Gemahls vnd beschehener Ehberedung. Das Königreich Neapolis sampt den Stätten Italie / wirdt dem Hertzogthumb Meyland folgen. Portugall ist jhm noch nicht zum besten versichert / dieweil die Portugalleser nicht wollen von den Spaniern beherschet sein / wie dann solches gemeinlich bey allen Völkern pflegt zugeschehen / die Indien welche eins theils zu Hispanien / theyls zu Portugal gehörē / darauß allein dises gantze Königreich seinē nachtruck hat / werē dē so Hispaniē od einbekomt zufallē. Wā nun dē also sohat gedachter König hinforter mehr zubedenckē was da dienet zur cōseruation vñ erhaltung seines Hauses vñ seines Land vñ Leuth / welche ohne zweiffel in theil nach seinem Todt zerfahren werden / als die benachbarten an einander zuhetzen. Er ist in der warheit grosses vermögens / aber vnzehlich viel gehet jhm hingegen auff / dann er bey nahe kein Land hatt da er nit müsse ein starck besatzung erhalten / vnd daß es jhme trucken vnterweylen außgehe / erscheint ab dem daß er dem Volck so er in Flandern erhelt offtermal ein gantzes jar oder noch wol anderhalbs kein heller solt gibt. So reich er aber an Gelt ist / so arm ist er an Volck / er kan keins bekommen / alß auß Teutschland / Hispanien / Italien / oder Burgundt / vnd hieran ist der mangel. Was die Teutschen antrifft / so könten wir / da wir in einigkeit stunden / jhn entweders verhindern / daß er keine darinnen bewürbe / oder daß er nicht einen hinauß bringen möchte / die Spanier vnd Italiener (deren er doch nicht viel zuzusetzen hatt / dann es / wie menniglichē bewust / nicht volckreiche Länder sein) muß er wan er will Franckreich / Niderland / oder Teutschland angreiffen / welche örter wir bewohnen / entweders vber das Mör führen : oder durch so gefährliche ort / daß da wir vns recht miteinander darzu schickten / jhm derhalben theyl erschlagen würde / ehe er einigen nutzē darmit schaffen könte. Die Spanier konnen nicht ab zu Wasser / oder vber das Pyreneischen Gebürg kommen. Die Italiener vber die Alpen / oder durch Teutschland / welche Paß wir jhn / da wir sonsten wollen / alle verlegen können. So ist er in seim eygnem Land so vbel vnnd jemmerlich versehen daß nichts leichter were als jhnen darinn zuschlagen. Vnd ist diß ein mahl gewiß / daß man jhn durch Portugall leichtlich hette können bezwingen / wann man auff der-

auff

selbigen seiten mit ernst/nach dem der König dom Antonio verjagt/ auff jhn zugeruckt were. Das ist kurtzlich der gantze stand vnsers grö sten Feindes/welcher mein beduncken nach/wenn man jhn wol bedenckt vns nicht so mechtig vnd grausam/wie man wol meint/ansehen solle. Die Thaten vnd Exempel weissen solches auß/betracht daß nun bey dreissig jaren darinnen er groß Vncosten/ müh vnnd arbeyt Flandern widerumb zuerobern / ja dahin allein alle seine macht angewendt / er sehr wenig außgerichtet/welches doch/die warheit zusagen/kein widerstand ist/der jhm möchte verglichen werden: vnnd ist doch klar genug / daß/ da der Printz von Alonzon die schantz nicht so grob vbersehen/vnd der Printz von Vranien lobseligster gedechtnuß/nicht so verrhäterlich were vmbkommen (welches die schwachheit dieses Feinds zuerkennen gibt) er vmb alle hofnung vnd vmb das gantze Land one mittel were gesprungen / er hette darzu mögen thun/was er gewolt.

Nach dem man nun die Feind also von stuck zu stuck erwegen so wird man befinden/nach dem Frantzösischen Sprichwort / daß nicht alles Gold ist was gläntzet. Aber wen man sie hernacher wider vberhaubt besicht/so kan man leichtlich das vrtheil fällen / welches ich gefällt. Mann wirt befinden / daß sie ein ander vber die massen weit entlegen. Der gröste vnd stärckste hauff ist in Hispanien vnnd Italien welche bey 400 Meylen zu Land von einander gelegen: der ander in Franckreich/aber es ist so gar nichts darmit/daß da Hispanien/vnd Italien/nicht das beste darbey thäten/er bald zu dempffen were. Man wirdt sehen daß ein jeder welcher sich in diesen general bund einlasset im wenigern deß gemeinen/vnd viel mehr sein eignen nutz suchet. Man wird spüren/das der gröste hauff vnter jnen / nemlich der König auß Hispanien/der Hertzog auß Lotthringen/Guyse/vnnd Sauoyen zu eim ziel lauffen / welcher ist die Kron Franckreich: da es ohne Mißgünst vnnd Eyfer nicht kan abgehen / also daß eben das jhenig darumb sie zusammen kommen/sie widerumb scheydet. Man wirdt auch sehen / daß sie gantz widerwertige anschlag fürhaben / wie die so ich droben bey dem von Parma vnnd Sauoyen hab angezeigt. So ist endlichen diß zubeden-

cken daß die zwen letzten welche als Seulen diſes Bunds ſein/nemlich der König auß Hiſpanien vnnd der Bapſt/einer vber die maſſen alt / vnnd ſo ſchwach / daß er dieſes jahr ſelbs alle geſchefft vbergeben / alſo daß viel darfür halten er ſey durchs alter gar zu eim Kind worden. Der Babſt aber hatt ſich auff ſein vermögen nicht ferner zugetröſten als ſo lang er lebet / nun hatt er aber in erwegung ſeins alters nicht lang zu leben / vnnd kan ein Stülerbē hinder ſich laſſen der ſich viel mehr darauff dencken wird wie er ſein Hauß erbaw / als daß er eines andern helffe hernider reiſſen: vnnd viel mehr new anſchläg machen als ſeines Vorfahren nachſetzen. So viel ſey vberhaubt vnd auch ſtucksweiß von vnſer feinde macht geredt.

Wann wir nun aller jhrer Macht inn gemein die vnſerm gleichsfals entgegen ſetzen / wenn wir der Königin auß Engelland / deß Königs von Nauarren / vnnd Dennemarckt / der Teutſchen Fürſten / der Stände deß Niderlands / der Oerter inn der Schweitz / zuſammen ziehen / was wirdt nur für ein Macht darauß entſpringen? Wenn wir vns demnach zum Vortheil die gute gelegenheit welche wir für jhnen haben vns ohne widerſtand zuſammen zuſchlagen/einbehalten: Dieweil Franckreich/Engelland/Hoch vnd Nider Teutſchland vnd die Schweitze/gleichſam auff einander Grentzen/ſolten wir jhre anſchläg nit ehe hernider legen/als ſie ſie recht erdacht? Wir ſag ich welche vnſer Religion kan harter zuſammen verknüpffen als die jhr / dieweil ſie beſſer. Wir die wir nichts anders begeren als vns vnd vnſere rechten zu verfechten / welches vns zuſammen halt. Die wir kein beſondere Practicken fürhaben / welche ein Eyfer vnnd mißgonſt vnter vns möchte anrichten vnd vns durch widerwertigkeit zertrennen. Vnnd daß dem alſo ſey / will ich durch Exempel darthun. Es iſt nun drey Jar daß der König auß Hiſpanien / alle Förſt inn Italia vmbhawet Schiffe darauß zubawen / kaufft alle Moren auß Africa auff/daß er ruder Knecht darauß mache/vmbwület die Indien das vnterſt zum Oberſten/Bergwerck zuſuchen/als ob ers hinforter nicht mehr brauchen dörffte. Es iſt nun drey Jahr das

er anders

er anders nichts redet als von Enckern/Seylern/Seegelu: daß er dem Oceano mit tröuworten sein Schiff befiehlet: daß er den winden gebeut sie sollen mit jhm dran sein: alles zur rüstung einer mechtigen vnnd Spannischen/das ist/hochmütigen Armada zu Mör angesehen / durch welche schatten nicht allein die Mastbäum sondern auch alle Kirchthürn in Engellandt sich neygen vnd versenckt müsten. Er geht nun drey jahr mit dieser Armada Schwanger vnd dieweil solche grosse Werck nicht eins mahl auff ein stutz mögen verrichtet werden/so kosten es jhn viel zeit vnd arbeit biß er darmit genese / darzu so seind gemeinglich in der Geburt solche ding kleiner als man vermeint/Entlichen so wirdt sie in Biskay geboren zu Conquet entwehnet vnnd laßt sich in solcher größ vnnd sterck für Engelland sehen/daß sie möchte den Ritter orden annemen. Ist hierauß nicht genugsam abzunemen daß in eim einigen ort / in dem einigen Engelland wir dem gefährlichsten vnter allen vnsern feindē mögen genugsamen widerstandt thun? Er hatt jhm nun 3. jahr hergetrewet/ hat es doch nicht erschröckt: vnnd lieber wen will er jhm ein leidlein zufügen? Eben solche gelegenheit / hatt es auch mit dem Duc de Guyse/welcher nach lust (also zureden) mit deß Königs vñ Königreichs gut spielet/der Spanier schickt jhm Gelt/ der Printz von Parma schicket Volck vnd in gemein alle Catholische stände/ den König von Nauarren zubekriegen : in mittler weil richt man acht Armaden zu Land vnd die neund zu Mör an: Von welchen neunen (Gott lob vnd danck) acht one einige nutzschaffung widerumb kommen / die neunte ist in einer Schlacht gantz erlegt worden. Nun kan man nicht sagen daß dieser arme König hie zwischen einige hilff weder von Gelt noch Volck gehabt / demnach das gelt so jhme seine Freund verschafft jhn nicht erreicht. Ist aber diß nicht ein gewiß Exempel darbey abzunemen/daß diese Leuth schröcklicher anzusehen sein als sie sich in der that erzeygen. Niderland ist nun bey den 30. Jahren in der rüstung wider gedachten König auß Hispanien der sie mit seiner gantzen macht/was er auß Hispanien/Italien / vnnd Teutschland können zuwegen bringen / vberzogen. Er hatt alle zeit Glück wider sie gehabt / hatt bey Nacht alle Schlachten die beschehen seind gewunnen. Aber was hatt er

mit dem allem außgericht: Sie stehen noch heutigs tags also / daß wen sie sich ein mahl recht zusammen richten können/so muß er widerumb auff ein newes anfangen / vnnd in gefahr stehen deß Verlusts seiner mühe/arbeit/vnnd alles vncostens so er mit dem selbigen Landt lassen jemals auffgehen. Jetzt vrtheile einer wen der König auß Dennemarckt / viel Teutschen Fürsten vnnd die örter der Schweitz/die bißhero niemandts antasten dörffen/ jhr Macht vnd vermögen zusammen gestreckt/dem König auß Hispanien in Flandern vnd Engelland / denen von Guyse in Franckreich zustewren vnnd jhren gewallt zerbrechen/wie lang man wider sie bestehē möchte? Hierauff gib ich eim jeden mehr zubedencken als ich sage. Nicht desto weniger/ob wir wol mehr kräfften haben alß sie/besser gelegenheit ein verstand mit einander zumachen/als sie/so verstehen sie sich doch besser seind auch stärcker vnd mächtiger als wir. Dieses sollen wir vnser fahrlessigkeit vnd nicht jhrer geschicklichkeit zuschreiben/ vnserem verzagten vnd nicht jhren frischen muth. Gott hatt vns das mittel in die Händ gegeben nicht allein in friden zuleben / sondern auch vns gegen jhnen zu wehren/Ja sie vnter das Joch zubringen wen wirsonsten wolten. Aber darmit ich mein red auff Theologisch/wie ich sie angefangen also auch beschliesse/so glaub ich daß eben derselbig Gott / eben derselbig Herr nicht will daß vnser Erlösung von vns selbs oder vnserm / sondern seinem starcken arm allein herkomme.

Mich beduncket daß mir albereit das Hertz etwas erleuchtert (demnach ich gantz Europen durchgangen/vnd es bey nahe durchauß mit vneinigkeit der Religion angefochten vnnd geplagt befunden)das ich entlichen widerumb auff Franckreich kommen / welches wir vermeint allein in disem jammer stecken. Es ist nicht allein von Gott heim gesucht worden / so ist nit jhme allein getrewet worden/die andern theil seind auch darein gezogen. Dernhalben so kehr ich mich widerumb zu jm mit besserm muth als ich zuuor ward/dises tractätlin/welches ich jhm zugefallen angefangen / also zubeschliessen. Nun ist die Larven vnd der vorzug/welcher deß Königs anfänglichen/vnd sein Exempel nach allen Frantzosen die Augē verblendet

endlichen

entlichen auff einseit gerucket. Als diser Bund vor dreyē jaren angefangē / habē sich noch Leut gefundē / welch entweders so vnuerschāt / oder aber so einfeltig gewesen / die das beste zu dieser rebellion vnnd auffrhur redeten / bemäntelten sie mit dem eyffer der Religion / vnd der trewen fürsorg / daß nach eim frommen Catholischen König nicht ein Hugonot käme. Das wendeten die Verrhäter / so vmb den König waren / für einen schein für / welchen sie seiner Religion so ergeben vnd gewogen befunden / Daß durch diß einig wort / man jm das maul stopffte / jm alle antwort hinweg name / vnnd alle mittel zu vrtheilen / was hierinn zu thun were. Aber auff dise stund glaub ich nicht daß ein Mensch im gantzen Königreich sey / (weil es auch ein Jesuiter selbs) der deß Guysij anschlag inn Pariß wider sein eignen König verantworten könne. Wie er beschaffen gewesen / bedarff man nicht weiter zeugnus als wie sein Tractetlein / welches er hieruon außgehen lassen / solches außweiset. So nun einer mein meinung hieruon begerte zu wissen / was darauß erfolgen möchte der würde mir wol zu thun machen. Ich hab droben gesagt / daß einem König nichts so gefährlich sey / als die verkleinerung seiner Maiestet: daß dieselbige nichts so fast schmälere / als wenn er sich mercken last / daß einer inn seim Königreich ist / denn er förchtet: das aber ist ein art einer forcht / den freuel dulden / vnd denselbigen nicht straffen. Gleichwol wenn es nur schlechte freuel sein / die nur an gemeinen Leuten geübt werden: so mag die forcht vnterweilen vnter dem Mantel der güte vnnd miltigkeit hingehen: aber wenn sie auff den König selbs abgericht sein / vnnd den heiligen respect / den man der heiligen Königlichen Maiestet schuldig / schwechen: wer die ertragen kan / der ist nicht mehr König / wenn dieser grewel / dern in kein weg zu entschuldigen / also vngestrafft abgehet / vnd der König darzu durch die finger sicht / so ist es an dem daß man sagen muß: Sceleris finem putas? gradus est. Vnd ist daran kein zweiffel es werden jnnerhalb zwey Jahr / so viel verwegener Buben stück sich zutragen / daß dieses nur ein Kinderspiel wird dargegen gehalten werden. Ich bin der reformierten Religion: Gott sey lob vnd danck / der mich darzu gnedig kommen lassen. Ich / sag ich / der durch vergessenheit seiner geleisteten gutthaten / mich diser letzten /

welche die andern weit vbertrifft/gantz vnfähig gemacht. Aber das sag ich/daß da der König allein spüren könte/ daß der König von Nauarren vnd wir alle jn: so hoch angetastet / oder so faule vnnd verfluchte Practicken wider sein Leben vnnd Königreich angerichtet/ daß er solches vns mit gutem gewissen nicht hingehen lassen könte. Ich beger jhm darumb vnterm schein dieser klag nicht zu rhaten / daß er vnns zu sich fordere/vnsere fehler vergesse/vnd mit vnser hülff wider auß der noth / darein jhn sein Volck täglich stecket/herauß reisse: aber ich darff jm das rhaten/nicht wie ein Frantzoß/noch wie ein Christ/sondern allein wie ein Mensch/vnd nicht allein rahten/sondern auch weissagen/ wenn diese anzeig GOttes vber jhn außgegossenen zorns jn nicht erregt/daß er/sein wolfahrt/sampt der wolfahrt vnd rhue seins Königreichs befördere/ den weg zum frieden suche/vnnd die mittel dardurch er sich widerumb zum König mache/alle Partheyen vnnd Rotten auß dem Königreich/sein vorbehalten verjage/vnd weil niemand ist/als er allein der zum Scepter gehört/nicht leide/daß er in stück gebrochen werde/ vnd ein jeder eins ohn verdienst daruon trage/weil er selbs die fürnembste vnnd gewisseste Vrsach seins vnglücks ist / so sey jhme das gewiß zu gesagt / daß an statt daß GOTT jhn erlösen solte / er jhn noch tieffer hinein werde sincken lassen.

Ich weiß nicht allein von den Bundgenossen/ sondern noch von vns selbs reden/ Daß die andern auß mutwillen thun / daß thun wir auß not/nicht desto weniger ist gegen jhm eins wie das ander : Die Cron wird eben so wol von eim zerstöret vnnd zerstümmelt als vom anderen / sein Volck eben so wol von vnns vntertruckt/als von den Bundgenossen. Vnd wenn nicht ein vnterscheid in dem were/ daß wir vnns wehren / die andern aber den angriff thun : daß man verfolget / sie verfolgen : daß wir vnns jhm allzeit vnterworffen/die andern jnen begeren vnterthänig zumachen/so könte man den schaden den wir nottringlich/ dem/ welchem sie mutwilliglich vnd jhren Ehrgeitz zu settigen / dem Königreich erwiesen / gleich zehlet. Diesem vnglück (leider) zu begegnen ist nicht mehr als ein mittel bey der Hand/daß er nemblich nur sein will da sey rath zuthun/so kan er ein friedlicher/ vollkomener König

sein:

sein: man wird jhm vollkommen gehorsam leisten/jhn förchten/lieb vñ wert haben/wenn er nur selbs wil. Aber wie köñen wir wünschen daß jme Gott die macht in die hände gebe/wenn der will noch nit im hertzen ist? Großmechtiger König/warumb gehestu nit in dich vnd glaubest dir selbs/du hast kein trewern rhatgeber? Ich hab dich zu andern zeiten hören schimpflich von dem fehler deß Königs auß Portugal reden/welcher sein gantz Königreich an einige schlacht gewaget. Der du weißlich geurtheilt/daß nichts arbeitseligers/als ein König on land vnd leut. Lieber wo ist dein weißheit blieben? Du wagst dich auff etwas/das hundertmal weniger ist als ein schlacht. Wer hat dich können bereden/daß die jenigen welche anders nichts wünschen als dein tod/vnd dir nach deiner Cronen trachten/werden von den wehren/die sie wider dich allein gefast/abziehen/wenn sie sehen/daß du dich feindlich vnd tyrannisch gegen den von der Religion erzeigest: Nein nein es ist jm nicht also/du must jhnen die Cron lassen/wilt du fried haben. Vnnd glaub ich du würdest noch wol so vnuerschampte gesellen vmb dich finden/die dir darzu würden berhaten sein/daß du sie fahren liesest/damit du nicht zugleich auch das leben einbüssest. Sie haben dich auß Pariß verjagt/welches weder die Engelländer/noch Teutschen/noch die Spanier/deinen voráltern nit thun köñen. Darauff gibst du in außgeschriebenem Patent deim Volck zuuerstehen/daß/da du hettest sollen rach ergehen lassen/dir die weil gleichsam lang ist/biß es zu eim vertrag komme. Du befilchst das man GOtt vmb versuchung bitten solle: mit der weiß hat es kein sondere gefahr sich gegen seim König zu spreussen. So solt du mir das glauben/weil es dahin kommen/daß er dich heut hat dörffen verjagen/morgen sich wol wirdt vnterfangen/dir das Leben gar zu nemmen. Dieses aber (Großmechtiger König) heist es nicht sich inn gefahr begeben/wenn du sehen lessest/daß so leichtlich etwz wider dich mag gethan werden/daß an statt da du dich solltest rechen/du bittest daß man die jenigen befriedige/die du solltest straffen? Wer hat dich dörffen so schändlich vberreden/daß du durch den bürgerlichen Krieg allem vnrath steuren würdest/daß du durch dissen weg/dein altes ansehen widerumb vber die vnterthanen bringen würdest? Ach weit ist es fehl-

Es

Es ist nichts so gefährlich inn einem gebew als das fewer/inn einem Leib/als das tägliche Fieber/in einem Land als der bürgerliche krig. Wilt du dich dieses vnglücks erheben/so lösche das fewer/ welches dein Hauß brennet/dämpffe das Fieber/damit der Leib deins Königreichs behafft/verschaff jme friden: denn dieser allein mag dir dein Reich erhalten. Du sagst wenn du dich im ringsten mercken lessest/daß du fried gemacht/mit denen von der Religion/so werdest du alßbald alle Catholischen inn der gantzen Christenheit wider dich erregen/vnd von jnen deins Königreichs beraubt werden. Ja wenn dus in der gestalt sagst/ wie du newlich vor dem von Guyse auß Pariß bist flüchtig worden. Sprichs auß in der gestalt/wie du gestanden/als du die Schlachten für Iarnac vnnd Moncontour gewunnen/vnd alleinig/den Feinden mehr schrecken eingejagt hast/als dein gantzes Kriegsheer. Also red es/so wirst du sehen/daß alles vnter dir beben vnd zittern wird. Wenn du in dieser vnnd Gottseliger meinung dich rüsten wilt/so werden Engelland/Teutschland/vnd die Schweitz alle ebene felder mit Roß vnd Mann zu deinem dienst vberziehen: sie werden dir eine bewerte Kriegsmacht zuschicken/die nicht allein Hispanien vnd Italien/sondern auch dein Franckreich/ wenn es jnen zugethan were/ würden bezwingen können; Gedenck du erstlich das solches deins Königreichs heil vnd wolfahrt sey/dem nach wirst du solches dein Volck auch leichtlich bereden/wenn dus zuuor glaubest: vnd da es dein Volck glaubt/vnnd dein will darbey ist/ so werden sie jhre vnnd deine abgesagte feind halten/alle die jenigen/so dem entgegen kommen. Aber du förchtest den Bund: wer wil sich dann für dich wagen? Bring dein Vnterthanen zum rechtmessigen vertrag. Fang an den deinen/ den Catholischen an/ treib sie zur billichkeit/sorg für die andern nicht/wie sie werden herzu kommen: Sie seind zu schwach daß sie dir in einer bösen sach solten widerstand thun: Ein solche bekommen sie/wenn sie einen billichen vertrag außschlagen. Das werden sie aber nicht thun/habens auch niemals gethan. Dañ dz Spruchwort ist gemein an deim hoff: Daß man sich mit einer Predig benügen kan. Lieber vor wem förchtest du dich dann? Für dem König auß Hispanien? Stell jm deins Vaters vnd Anherrn gemelde für die Naß/ so wirdt er biß in Castilien

hinein

hinein erfährt werden. Oder aber vor dem Bapst? hastu nicht noch vmb dich von den nachkommen Carlens von Bourbon?

Es seind nur lautere außflücht. Wie mag es doch jmmer zugehen daß du/der du so viel gesehen/versucht vnd erfahren hast/ zu einer so abschewlichen forcht/durch liederliche vrsachen hast mögen gebracht werden. Glaub mir zwey ding. Das ein/daß deine feind den besten freund an dir haben: Das ander/daß/wenn der schwartze finstere Wolcken/ den du vmb Rochelle herumb sieheſt/nicht were/welchen sie hundert mal mehr förchten als dich/sie dich langst vnterm grund bracht hetten. Aber thu noch hinzu vnd glaub mir das dritt/ das an dir allein gelegen/ daß du nemblich die wolfahrt vnd ruhe deines Königreichs/die meisterschafft wider an dich bringeſt/vnd deinen Vnterthanen/also die rhiemen zieheſt/daß es nicht inn jhrem vermögen sey/ ohn dein bewilligung ein Hand vmb zu wenden/in dem was da betrifft dein Person vnd schuldigen gehorsam. Man bläset dir ein/daß die Catholischen die stärckste Parthey haben darauff du veſt bawen müſſeſt/vnd dich zum Haupt darüber machen/vnd dem von Guyse diesen Tutul nemmen. Man bereds dich aber fälschlich/ das muß nicht sein/daß die Partheyen dich annemmen/oder daß du jnen beuor geheſt/sie sollen zu dir kommen/vnd von dir angenommen werden. Du biſt König vnd darfſt du hierzu niemands anders/iedermann muß weichen. Was ist das/daß ein König inn Franckreich mit eim Hertzogen von Guyse eyfert? Daß er in ängsten stehe/ wie er seim ansehen etwas benemmen wölle? Sichſtu nicht daß dieser eyfer dich jhm gleichmachet/ vnnd alßbald auch vnter jhnen setzet? Es hat wol stafflen dardurch man zur Cronen auffsteiget/aber es hat keine widerumb herab zu steigen/sondern daß ist ein geher fall. Wenn ein König im ringsten ein wenig rückt/so fellt er. Man rhat dir du solt dich groſſen zorns gegen vns annemmen/vnd wenn du lang in einer angenommenen weiß jnen gefolgt/so machſt du entlichen ernſt darauß.

Man betreugt dich noch mehr/ vnnd wereſt du deiner Religion nicht so gar verblendt/ so würdeſt du es wol spüren können/ verſehe dich gäntzlich daß diser Hertzog/der so mechtig wird in deim Königreich/den gröſſern theyl alles deſſen/so er bey sich hat/ vmb

keiner andern vrsach willen bey sich behelt / als auff dich allein den er begert. Meinst du daß die so jhm dienen / die Hugonoten allein begeren zuuertilgen ? Nein freylich. Denn an jhn ist nichts zu gewinnen. Wenn ich mich jhm zu folgen ergeben hette / so thete ichs vmb nichts anders / als vmb die hoffnung die er hat mit der zeit König zu werden. Dann daß es auß eyffer seiner Catholischen Religion geschehe / viel Hugonoten zu erwürgen / diß mag wol darzu für gewendet werden / daß man die Parisischen Boßler vnd Hockenträger meuterisch mache / vnnd an die Hugonoten hetze. Aber die jenigen / die jhme können verholffen sein / daß Königreich auffrhürisch zumachen / die haben weit ein anders bedencken vnd fürhaben / welches sie dardurch nicht vbergeben / wenn sie sehen / daß du dich gegen den Hugonoten behertzt vnnd gegen den Bundgenossen zaghafft erzeigest / sondern bekommen im gegenteil viel Knecht vnd grosses ansehen dardurch. Wenn man spürt daß du sie selbs förchtest / wer wolt sie dann nicht förchten ? Was verwehrt die Leut anders / als die vnsträfflichkeit ? Von Natur so seind wir zur freyheit geneigt : vnnd ist kein Reich nie gewesen / das sich nicht vnterstanden / wenn es müglich were / für sich selbs zu regiern. Nichts sol von eim Fürsten so thewr gehalten werden / als sein respect / sein Maiestet vnd forcht / welche wenn sie ein mal verschertzt / wird / mag sie anders nicht widerumb zu wegen gebracht werden / als durch rewe vñ zur forcht bewegliche mittel / das ist / durch gewaltsame Tyranney. Du magst (mächtiger König) dieses mein Tractetlein annemmen wie du wilt / dann es mir nicht zustehet / deinen Intentionen vnnd gedancken ziel vnnd maß zu stecken. Aber wenn du es mit so grosser affection zu deinem eignen nutz liesest wie ichs schreib : so wirst du vrtheylen können / da mir ein vnbescheiden wort / auch wider dich selbs entführe / daß der vnwillen vnnd das hertzenleid mich darzu zwinget / inn ansehen der vnbillichkeit vnnd schmach die man dir anthut : darein du selbs (also zu reden) durch gedult deinen willen gibst. Gedencke nicht daß ich hiedurch die daspfferkeit selbs / welche in dir ist / wolle anzepffen / welche du (die warheit zu sagen) so offt an vns geübet hast / denn es würde mich gantz Europa lügen straffen. Halt für gewiß daß das mißfallen welches

ich

ich hab/zu sehen/daß du auß bösem rhat den freuel/ welchen man nur darumb an dir begehet/dieweil man hoffet daß du es leiden werdest/mir solches auß dem hertzen vnd federn gezogen. Ich weiß daß alles bey nahe was vmb dich ist/dich bißhero verrahten vnd verkaufft hat: daß alles was du wider dich selbs gethan hast / durch den weg zu gangen/in welchem gemeinglich alle Potentaten fehlen/daß sie jrem Rath zuuiel glauben. Ich bin darmit gewesen / da man dir gesagt hat/daß alle deine Stätt/alles Land vnd Leut allbereits dessen von Guysen seyen. Vnd die so dirs gesagt haben/seind eben sein anhang gewesen/vnd habens auß keiner andern meinung gesagt / als daß sie dich begerten jhm zu verrathen vnnd verkauffen/die mächtigsten von dem Bund sein an deim Hoff/vnnd in dem geheimsten Rath gewesen. Also war es vnmüglich daß du nicht solltest an deinem guten fürhaben gehindert werden. Aber weil Gott in der letzten gefahr/darinnen du gesteckt/dir all entschuldigung vnd gelegenheit zu zweiffeln hinweg genommen / so laß dir solches zum wenigsten ein warnung sein deiner besser/als bißhero geschehen / war zu nemmen/deiner wolfahrt/rhue/vnd hochheit mit mehrem ernst nach zu setzen: welches nicht abgehen kan / daß nit zugleich auch deß Königreichs heil vnd wolfahrt hierdurch gefürdert werde.

Bey dir endlichen (anstiffter vnd fackel deß Kriegs) wil ich auffhören/der du zum verderben deins Königs vnnd Vatterlands / die grossen gaben/die dir Gott mitgeteilet hat beiden nutzlich vnnd vorstehnlich zu sein/mißbraucht hast. Gedenckstu nit dz du ein mal werdest vmb den todtschlag/welchen du an deiner eignen Mutter begehest/wirdige straff leiden: vmb so vil vnglücks/welches du entweder anrichtest/oder selbs vollbringest an deren die dir so vil guts gethan: vñ darzu vmb vnglück/welches du so wol verhüten können / weñ du dein begirden ein wenig gemessiget/ oder zum wenigsten weißlicher vñ bescheidenlicher dariñen werest fort gefaren. Aber dein eigne anschläg sind straff gnug: die sind dein Volter. Bistu nicht ein armer Mañ? Du hast nu bey den 40. jaren vff dem kopff/vnd darffst dich noch nit König neñen lassen: weñ wiltus dañ in der that selbs werdē? meinstu so leichtlich an denen/die dich an deiner nichtigen hofnung köñen verhindern/fertig zu werden? Es ist nu bey 30. jaren daß man

die zeit/sie zu bekriegen vergeblich zubringt; ich wil dir zehen lassen herab gehen / also hast du noch zwantzig für dir. Was wirst du nach ablauff deren für ein König sein/wenn du sechtzig Jar alt bist? Man hat dich hören spöttisch vom Cardinal von Bourbon reden/ welchen du verieret / daß er eben in dem alter werde König werden. Es wird mühe haben/solt du ehe darzu kommen / vnnd wird noch groß glücks bedörffen. Du must den König von Nauorren zu fall bringen / welches ohne zweiffel weder du noch deine Kind werden thun können. Hab du selbs gut acht/daß du dich vor jm hüten könnest: dann er hat schärpffere klawen als du. Aber ich gibs zu/ daß du es thun werdest: wenn es darzu käme/wie wolte stu regieren? Wenn nach seim fall Franckreich Preiß ist / wie es dann schwerlich anders heissen wird/bist du stärcker als der König auß Hispanien? hast du mehr recht darzu als der Hertzog von Sauoyen/eins frawlins auß Franckreich Son/der noch naher ist als du/dieweil er zu einer Enckeln auß Franckreich geheyratet: als deß Hertzogen auß Lothringen/deins eltern Bruders sohn / welcher er von eim Frawlin auß Franckreich gezeuget/vnd deß Königs Vetter ist? Wenn aber das Reich vnzertheilt bleibt/wie wilt du mit fug den Catholischen Fürsten deß Geblüts/deren noch viel vbrig/vnnd in einem solchen alter sein/daß sie dich//du helffst sie dann hinrichten/wol vberleben werden/in ein gebürlichen weg vergreiffen? In miler weil/ ehe dieses alles geschicht/wird dich dessen bereden können/ daß der König der in der Regierung ist/dich nicht daruon abhalten werde? Du wirst's nicht können zuwegen bringen all weil er lebt? Deine erste streich müssen auff jhn abgehen (vnnd das geschicht auch) du must dir jn auß dem gesicht raumen / dann er dir viel tausent mal mehr schaden zufügen kan als der von Nauarren: wenn du dises nit zu fordrist thust/so gehestu mit deinen sachen gar vnweißlich vmb. Dann du kanst nicht König sein all weil er lebt / nun ist zu besorgen/wie du in der sach fortfahrest/du werdest es nicht lang antreiben können. Begerestu aber nicht zu regieren? Was wiltu dann armer Mensch? wenn dich diß nit treibet? Wenn es nit ein grosser vnd mechtiger herr gewest/der dich anreitzet/deßgleichen vor zeiten Marius Sylla oder Cæsar auch gehabt haben/so wird man dich künfftig vermaledeien

daß

daß du so viel vnglück in der Welt vergebens angerichtet hast. Der Ehrgeitz ist ein Pestilentz vnter dem Menschlichen Geschlecht die jenigen aber die er einnimmt werden gemeiniglich dardurch berümbt wegen jrer Mannlichen vñ Ritterlichen thaten/also dz man die ehrgeitzigē wol an jn selbs schändet/vñ jn vbels nachredet/aber man verwunderte sich vber sie. Weil du ein so hoch gemüth hast/daß du auf ein Königreich hoffen darffst / wirdt sich jemands künfftig finden/der da sagen wirdt / daß du werdt seyest gewesen ein König geboren zuwerden weil du dich einer zusein/hast vnterfangen dörffen. Man wirdt dir vielleicht den jammer vnd noth welche du nothwendig zuvor anrichten mußt ehe vnnd dann du es so weit bringst / nicht zum ärgsten außlegen: sondern wirdt sagen daß auff dise weiß durch Gottes schickung dein zukunfft hab müssen bekant werden / vnd weil du zu groß gewesen durch die gewöhnlichen Pforten einzugehen/ daß man weiter hab müssen vmbbrechen/dir Plätz vnd raum zumachē. Non aliam venture fata Neroni Inuenere viam. Also wirstu auch verdammet werden/aber viel vnter denen die solches thun/werden wünschen daß sie dir möchten gleichen. Suchstu dann mit dem vnglück welches du stifftest/nichts anders/als daß du die Wolfahrt vnnd der gantzen Welt frieden verhinderst/was weren vnsere nachkommen von dir sagende werden sie dich nicht deiner zeit Geyssel vñ Ruten nennen? Aber da du nicht kanst König sein/so hastu auch kein lust einer zusein/sondern begerest nur vnser Königreich/ an ein ander verhetzen vnd zutrennen / damit dir doch der beste theyl daruon vberbleibe desto ärger bistu. Gott hat dir tugend genug gegeben / einē mit ehren gebürlichen theil daruon zu verdienen/vnnd von deren Händen/welchen das gantz Königreich angehöret/empfangen/die deiner jederzeit froweren gewesen/vnd vmb sich wol hetten leyden mögen/als jhren verwandten/wie du bist/vnd jhren nutzlichen vorstehlichen diener/der du hettest sein können: Hettestu nicht lieber sollen deim König mit Leib vnd gut dem Vatterland zum besten verpflichtet sein/als einem frembden Fürsten denselbigen zu einem fall vnd verderben. Sihe zu/was du thust. Dein Vatter vnnd Großvatter haben dem König auß Hispanien an Italien theil zuwegen bracht/vnd du willt dasselbig in Franckreich thun. Sic ne patrissas,

Aber deren keines suchestu/was ist dann daß dich beweget/ Der einige Eyfer zur Catholischen Religion sagstu entzündet dir das hertz. Das magst du wol offentlich fürgeben aber nicht in geheym. Aber ich förchte/ wenn du nicht bald die sprach enderst / es werde dir vbel außschlagen/daß du dein König auß Pariß verjagt hast. Er ist ja kein Kätzer/nein sondern er ist König. Welcher es sein kan entweders mit der that selbs oder inn der hoffnung den haltestu für dein Feind / offenbarest also hiemit daß du dem König von Nauarren vmb nichts anders vbels wilt/vnd dz du mehr vmb seinen anspruch als seim gewissen Eyferest. Ich glaubs gern/ vnd noch mehr / daß da er dich wolte lassen König sein / du jhn gern würdest lassen ein Hugonotten bleiben. Ist es der Eyfer der Religion? Wie gemeinstus dann darmit? daß du dieselbig fortpflantzen wilt? Es seind noch so viel Türcken vnnd Saracener inn der Welt welche dir das Königreich Jerusalem einbehalten/daß zuuor Erblich deinem hauß angehöret hatt warumb richtestu nicht viel mehr daselbst hin deine Practicken vnd nicht wider Franckreich? Wiltu sie dann beschützen lieber wer greifft sie doch an: wer wolte etwas an die Catholischen fordern dörffen? Also möchtestu vns vberreden / es müsten die Wölff vor den Schafen vnnd die Löwen vor den Hirtz sich vorsehen vnnd hüten. Eben so viel wiltu sagen. Für ein Hugonotten inn Franckreich sein hundert Catholische. Wenn dann der König auß Nauarren bey lebzeiten deß Königs bedacht were dieselbigen zuverfolgen/so wirdt sein vbel gewart werden: wolt ers dann hernacher thun/so würde er gleichsfals vbel empfangen werden / du darffst dich darmit nicht außtreden / dann mann spott dein nur dran. Sag nur daß du wilt hersehen / vnnd daß du begerest König zusein/ so sicht man die rechte vnd schönest farb/die du jhm Schilt führest.

Ich will entlichen ein beschluß daran machen / vnnd will dir mit zweyen oder dreyen worten auff die schreiben welche du hast lassen außgehen / antworten. Du schreibst erstlichen offentlich auß / daß du allein der jhenig gewesen der an dem Zugk in Guienne (id est / wider den König von Nauarren) stets mit

besonderm

besondern lust vnd neygung streng fort getrieben. Aber lieber was darffst du andere bemühen/warumb ziehest du nicht selbs hin suche daselbst einen sieg oder einen rühmlichen Todt / wie der Hertzog von Joyeuse. Trage dich beym König an/daß du in eigner Person wollest hinab ziehen/ du wirst sehen daß er sich nicht widern wirdt. Numb alle deine Freundt vnnd gantz Hôres krafft zuhilff / er wirdt an seiner Macht auch nicht erwinden lassen daselbsten zünde den Krieg an/da seind deine Feind/ da wirstu sie auch gewißlich finden. Was zündestu jhn in Picardey an? hatt es auch Ketzer daselbsten. Ach wolte Gott/ das Calais vnd Boulogne in solchen terminis mit dem König von Nauarren stünden wie du sie anklagest/ mann wirde dir wol verbieten / Meuterey vnnd Auffruhr zu Paris anzurichten / du würdest eben zeit haben die Pforten zu Chalons hinder dir zuzuschliessen vnnd nichts anders gedencken als wie du dich mögest zur Wehr stellen. Daß ist der gantze handel. Du möchtest wol leyden daß der König dir Franckreich in dem Schutz vber gebe er aber in Guyenne züge / daselbsten deinen handel außtrüge den König von Nauarren deinen Feind schliege / vnnd dem sach bestetigte / auff daß in der weylen sie sich dort zanckten / du ein gute Statt möchtest hier einnemmen darzu noch mit dem beding daß nach seiner widerkunfft / er dir müste raum machen / so offt es dir gefallen würde. Du bist fürwar kein Nar : alles ist wol vnnd weißlich angesehen : Aber er ist noch witziger als du daß ers nicht thut.

Du sagst das der Duc d' Espernon mit den Kätzern halte. Wie du die rechnung machest so seind alle die jenigen so dich verhindern König zusein Ketzer / oder ligen mit jhnen vnter einer Decke. So werden jhr dann (ob Gott wil) viel inn der Welt sein/Glaub für gewiß daß wen dieser im ringsten sich wollen inn einen verstandt mit dem König von Nauarren einlassen / wann er jhm nur die ringste Statt welche er inn seim befelch gehabt/vntergeben : oder jhme Gelt / das er gehabt / vorgesetzt hette / gantz Franckreich müste dir zu eng sein worden. Du werest allbereits inn grundt vnnd Boden verderbt / das vnnd kein

ande rs

anders. Jm magstu dancken daß du erhalten bist/welcher vmb sein trew vnd redlichkeit jetzt mit seim Herrn vnd Meister in gefahr stehet. Du sagst er habe zanckhändel in Picardey vnd Normandey angestifftet was gehen dich die beyde Prouintzen an / oder was für ein theil stehet dir daruon zue Vber die eine ward Weyland der Printz von Alantzon Gubernator/in seim abwesen waren die Königlichen Leutenampt. Vber die andere ward der Due de Joyeuse ebensfals: es haben weder du noch jemands deiner freundschafft einiges recht darzu. Aber ich gib dir nicht vnrecht/du begerest zu regieren/darumb so ist dir als erlaubt. Du beklagst dich ferner daß man böß geschrey wider dich auffbracht / die dir an glimpff vnd ehren abbrüchig sein: Welche du durch dise newliche that habest (Gott lob) außgelöschet. Du bist ein gewaltiger Rhetoricus/vnd sagst war dran/du hast dich rechtschaffen entschuldigt. Man legt dir zu daß du die jnnwohner etlicher Stätt habest auffrürisch gemacht wider die verwalter welche der König dahin setzen wollen. Dieses geschrey hastu jetzt mit dem außgelöschet/daß du die/ zu Pariß selbs auffrürisch gemacht. Man züge dich daß du zu Chalons/Reims/Soisson/ vnd in allen orten wa du hingereichet/dem König sein gelt einbehalten/jetz hastu dich damit entschuldiget daß du jm in seiner Hauptstatt den Schatz vnd Barschafft angriffen. Man hatte dich im argwohn/du hettest Practicken wider daß Reich/vnd die Kronen für / darzu du dich bereits etlicher fürnemmer Stätt mächtig gemacht/ die von dir oder deinen mitconsorten einbehalten werden/vnnd sich auß deß Königs gehorsam gezogen. Dises falsche geschrey hastu mit dem vertriben/ daß du selbst bist kommen Herr vnd Meister zu werden in Pariß/ vnnd hast den König verjagt / seine Guardij genötigt/erwürgt/ Wehrloß gemacht vnd das gantze Volck in die Wehr wider jhn gebracht. Also verdeckstu frey ein Diebstall mit eim Kirchenraub/ein Todschlag mit eim abschewlichen Vatersmord/ein schlechte vbelthat mit eim grossen Laster. Dein Subtilitet ist gar zu tölpisch. Du machst dir das gar gut/daß du hast dörffen mit acht Adels Personē gehn Pariß kommen/darbey dein einfältige vnschuld wol abzunemen. Es ist wol ein gewaltig werck. Kom du gehn Rochelle / sampt deinem gantzen newen anhang/mit allem deinem Hoffgesind / mit

allen

allen Trabanten / Der König võ Nauarren soll nur mit 4. hinein kom̃en / vnd wenn du nicht alsbald außreisseſt / so wirstu sehen was er mit dir anfangẽ wird / diß were ein meinũg gewesen wañ dus in Nider Britannien gesagt hetteſt: die aber / die da wissen daß des Kõnigs gantzer Rhat mit dir dran ist / daß sein Mutter es mit dir helt / vnd daß du alle Meut macher / võ alle Hockenträgerische Crocheteurs zu Pariß sampt dem gantzen volck dein wuntsch nach haben kanst / werdẽ sagen das dein einfalt sehr listig / võ dein vnschuld sehr verdächtig sey gewesen. Wie sollẽ wir glaubẽ daß du den König so wol vertrawt / bedacht daß nach dem Bundt / da jr ewere schöne capitulation võ vertrag zu S. Mor auffgericht / du dich nit hin wagen wöllẽ / du wereſt dañ gleich so starck als er: bedacht daß die zeit er wider die Teutschen Reutter zu Veld gelegẽ / du nie kein tritten zu jm kom̃en außgenom̃en ein einigs mal da dann jhn ohngefehr angetroffen / vnd darzu nur ein viertheilstundt. Aber man kent solche stücklein wol an dir / du darffſt dich nicht außreden / du weist wol besser als du sagſt. Diß erscheinet wol in dem daß du dich rhümeſt / es sey in deim gewalt gestanden den König wider seinen willen auff zuhalten. Ach was haſtu gesagt / Frembdling? Ein König auß Franckreich auffzuhalten? Gantz Europen vber einẽ hauffen hette zuschaffen darmit / weñ sich ein Keyser solches vnterstienge / so würde es noch mühe neñen. Solte dein Anherr gedacht haben daß dir jemals solche wort entfahren würden / er hette dem Vatter erstöckt / damit du nit auff die Welt geborẽ wereſt worden. In einem rhüwigen Reich / võ fridlicher Regierũg hat diese einige red dẽ Kopff verwürcket / welches die einige vrsach ist dz du so vil vnrhue anrichteſt.

In allem andern / was in deinem zuschreiben begriffen / seind die wort gar zu außtruckenlich / võ gar zu wol gesetzt: also das man denselbige nicht widersprechen darff. Da du von deiner dapfferkeit redeſt / zeigen sie deinen anschlag besser an / als keiner thun könte / Ich will das End allein für mich nemen / inn welchem du meldeſt daß du Vestung / das Zeughauß / võ andere offentliche örter sam̃t dem Schatz vnnd vorrhat des Königs zu sichern handen genom̃en / alles jhrer Mayestet / wenn sie befridiget sein würde / dazu du

jhn verhofftest durch mittel des Bapsts vnd der Christlichen Fürsten/ zubringen / widerumb vnterwürfflich zu machen: da er anders gesinnet were: wölleſt du dieſes alles dahin anwenden daß du die Catholiſchen auß der verfolgung deren ſo vmb jhn ſein / welche den Ketzern zugethan/herauß reiſſeſt. Ey das iſt ein gewaltig dilemma. Ich glaub du verſteheſt durch (befridiget) nicht fridlich/ oder zu friden geſtelt/ſondern ein ſolchen ſtand in dem er wol friden halten muß / darzu du jhn durch mittel vnd macht Hiſpanien vnd Italien zubringē verhoffeſt. Diß iſt die interceſſion die du meineſt. Zum beſchluß ſo ſagſt du deim König kurtz rund den Krieg an. Wann der abgeſtorben Keyſer ſo viel zu König Henrichen ſein Vatter geſagt hette/ſo hette die gantze Chriſtenheit auff einer / oder der andern ſeitē in der Rüſtung ſein müſſen/vmb dieſe red allein wenn Gott diſem das Hertz berühret/ſo hoff ich es werde auch dein letzte ſein.

):(

ENDE.

Ex Specula Halcyonia.

1589.

Copey eines schreibens vom Duc de Guyse an Königliche Mayestat in Franckreich abgangen/den 17. May.

GRoßmächtiger König allergnädigster Herr/ ich bin so vnglückselig/ das die jhenigen/ welche lange zeit her kein mühe noch fleiß gespart/mich von ewer Mayestet fern zu entäussern vnnd inn höchste deren vngnaden zubringen/so viel darmit außgericht/daß sie alle mittel vnnd weg/ die ich gesucht mich zu jhnen mit meinen vnterthänigen vnnd gehorsamen diensten/ zu verfügen/ widerlegt vnnd außgeschlagen haben/welches ich vnter anderm diſe vergangene tag besser erfahren als hievorn niemahlen zwar mit höchstem meinem vnwillen. Dann als mir die falsche Nachreden vnnd geschrey/die man lassen lauffen/ E. Mayest. dardurch in mißtrawē gegen mir zubehalten / hinfürter nicht mehr zuerdulden noch erträglich/als hab ich die gefahr/darmit man mir getrewet/mich vñ mein leben/dardurch zu rechtfertigen / inn wind geschlagen/vnnd entschlossen/dieselbige mit so wenig Hofgesind/ vnd mit so grosser zuversicht ohne einigen verdacht/zubesuchen/daß ich verhoff hierdurch menigklichen augenscheinlich darzu thun / wie vnbillich ich von meinen Mißgönnern inn verdacht gezogen/ werde. Aber die Feind des allgemeinen fridens/ vnd auch meine/ demnach sie mein Person vmb E. Mayest. nicht erleiden mögen/auß sorgen daß die selbige in wenig tagen jhne heimliche tücken / die sie fürgewendet/ mich dardurch verhaßt zumachen/würde offenbaren / vnnd mich mit der zeit widerumb zu gnaden anbringen / haben lieber gewolt durch jhre gefährliche mißliche Rhät / alles durch einander verwürren/E. Mayestet/ vnnd Statt Pariß in die wag setzen/als zugeben/daß ich vmb sie were. Jhr böser willen ist genugsamlich darauß abzunemmen/daß sie ohne vorwissen der Königin E. Mayestet Fraw Mutter/vnd wider fürgeschlagen bedencken/ deren ver-

ständigsten vnd erfahrnesten Rhäten/die beredet/durch vngewonliche weg in einer sehr argwöhnischen/ vnnd wegen zwispaltungen mißlichen zeit/Volck inn deren Statt Pariß in besatzung zulegen derselbigen fürnembste Plätz vnd örter einzunemmen. Demnach auch auß dem gemeynen geschrey welches von jhnen außkommen daß sie verhofften wann sie also die Meisterschafft erhalten/bei E. Mayestet noch viel sachen außzubringen / die deren angebornen miltigkeit zuwider/welche ich lieber will stillschweigend also lassen hingehen. Der schrecken nun vnd abschewung dieses (allergnädigster König) hat E. Mayestet getrewe vnd gehorsame Vnterthanen verursacht hand an die Wehr zulegen/wegen der rechtmäßigē forcht die sie gefaßt / daß man nicht durch dise weg zur execution dessen/so man vor langem getröwet/schreiten möchte. Gott aber durch sein Göttliche Gnad hat alle sachen inn einem bessern stand erhalten / als man hette hoffen dörffen / vnnd gleichsam zu einem wunderzeichen ewere Statt für einem vngehewren / sehr gefährlichen zustand behütet. Vnd hat der anfang/das mittel / vnd end dieses handels meine intentionen also erläutert/ das ich darfür halte E. Mayestet vnd jeder mänigklichen/werden hierbei klärlich können abnemmen/wie weit mein thun vnnd lassen anderswohinauß gerichtet/als mich meine Lästerer habē wöllen beschuldigen. Dañ in erwegung mit was gelegenheit vnnd gestalt ich mich freywillig in E. Mayestet gewalt begeben / so ist das gute vertrawen welches ich ab deren gütigkeit vnd meinem reinen gewissen gefaßt / darbey genugsamlich abzunemmen. Ferner so ist auch auß dem stand inn welchem man mich als mir dieses geschrey erstlichen fürkommen/ befunden/dessen mir viel dero Diener werden zeugnuß geben / wol zuerkennen/daß ich mich weder einiger gefahr besorgt/noch etwas anzufangen fürhabens gewesen/der ich gantz wehrloß inn meinem Hauß gewesen / vnnd weniger Volck vmb mich gehabt/als einer meins stands haben solte. Der Respect den ich gebraucht / in dem ich inn keinen weg zu viel gethan / sondern bei dem einfeltigen ziel einer mit recht befügten gegenwehr gehaltē/soll E. Mayestet vberzeugen/daß nichts fürgangen oder von mir beschehen als was einem

nem gehorsamten vnd vnterthänigen Diener wol anstehet. Die mühe vnd arbeit die ich auff mich genommen das Volck im zaum zu behalten vnnd zuverhüten/daß es nicht zu den effecten / welche solche vnfäll gemeynglich mit sich bringen/greiffe/ nimbt alle die böse nachreden / welche man mir hie beuor auffgelegt/ hinweg/ daß ich nemlich pflegte E. Mayestet Statt Paris auffrhürisch zumachen. Die trewe fürsorg die ich gehabt auch denen selbs / von denen mir wol bewußt / daß sie mich also bei E. Mayestet eingehawen/vnd meine Feind wider mich erweckt macht klar vnnd offenbar / daß ich niemahlen bedacht gewesen / etwas wider deren Diener vnnd Befelchsleut (wie man mich fälschlich geziegen) würcklichen fürzunemmen. Der Proceß den ich mit E. Mayestet Schweitzern/jhren Hauptleuten/vnd deren Gwardy Knechten fürgehabt bezeuget genugsam / daß ich niemals etwas so fast geschewet/alles bei deren inn vngnad zukommen. Wann dann E. Mayestet aller dieser stuck inn sonderheit guten bericht eingenommen/wie ich kein zweiffel trag/solches durch viel deren trewen Dienern/die den gemeynen friden lieb haben / vnd dessen allen zeugen sein/jhren werde vnterthänig fürgebracht sein worden / so halt ich für gewiß / sie werden hierdurch klarer als am Sonnenschein abnemmen können/daß ich niemahls mir lassen das jhenig inn gedancken kommen / damit meine Feind vnterstanden mich durch falsche auffiag inn vngnad zu bringen. Bin auch der gäntzlichen zuversicht / daß das end noch gewisser zeugnuß mit sich bringen werde / vnnd hette mir nichts verdrießlichers widerfahren können/ als daß ich vernommen welcher gestallt E. Mayestet entschlossen zuverreissen. Dieweil in dem vnversehenen auffzug ich der gelegenheit beraubt worden/alles (wie ich es zwar gut im sinn gehabt) widerumb zu jhrem besten genügen / inn ein ordnung zurichten/ darzu dann alles bereits angezettelt vnnd disponiert dazumahl als E. Mayestet Fraw Mutter mir die Ehr gethan vñ mich besucht. Dessen ich jhr so gewisse vrkundt gethan/daß ich verhoff / sie werde darauff wol fussen können. Weil ich aber solches dazumahl nit können zuwegen bringen (allergnädigster Herr) so soll es doch zu

keiner zeit an meinem guten willen erwinden/ vnnd verhoffe mich also zuhalten/daß ewer Mayestet mich für einen wolmeynenden getrewen Vnterthanen vnnd Diener werden erkennen/ welchem nichts liebers widerfahren könte/ als daß er durch löbliche thaten vnd befürderung deren vnd des Königreichs nutz vnnd frommen widerumb zu gnaden kommen möchte/ denen ich nicht will auffhören nachzustreben / allweil mir Gott das mittel solches zuthun verleihen wird/der wöll E. Mayestet in frischer gesundtheit vnnd glücklicher regierung lange zeit gnädig erhalten/ꝛc. Geben Pariß den 17. May/ 1588.

Außzug eines andern schreibens/ von gedachtem Hertzogen von Guyse abgangen.

WIr haben all vnser macht zuthun gehabt vns so mancherley list/welche man gegen vns gebraucht/damit man doch durch einige schein vnsern zug in Guyenne wider die Hugenoten hinderstellig machte/zuentschütten: vnnd den König wegen seiner Besatzung in Picardey zubefridigen. Vnd ob wol dieses Regiment vmb keiner andern vrsach willen sich gegen vns gelagert/ als alte Feindtschafften zuernewern/ vnd newe trennungen anzurichten/ so habē wir gleichwol vnser freunde/ dahin vermöcht/ ein Monat dran zu wagen/vnnd den Espernon mit seiner macht/ so lang jhnen lassen vberm halß ligen. Demnach so hat gedachter Espernon von newem viñ mehrer hindernuß willen/feindtliche vrsach zu Normandien gesucht/ vnd hette daselbsten auch die bon gefunden/ wenn wir auß grosser begird/die wir gehabt zusehen/das der angefangen krieg wider die Ketzer fortgesetzet würde/ nicht noch zur zeit den handel geführet hetten/vnd verschaffet daß vnsere Freund still hielten/ damit er keinerley weiß beunruhwiget/oder verhindert wūde. Aber damit man vns mehr zuschaffen gebe nicht allein mit diesen vberflussigen

flüssigen Besatzungen / sondern auch durch die ohne einigen Nutz abgangene zůg: Daß man den lauff des Kriegs gäntzlich vnterstienge / vnd auff vns abrichtete / hat man vnsere Ehr angriffen mit falschem außgegebenen geschrey daß mã sich mehr für vns als den Ketzern selbs zubesorgen habe: Nemlichen dieweil wir begerten ein Blutbad in Pariß anzurichten: daß wir wolten den König gefänglich annemmen: Demnach daß wir die Statt wolten Plündern vnd Gelt darauß machen / darmit wo wir lust hinauß hetten / den Krieg hinzurichten. Solche vnnd dergleichen sachen bliesse man jhrer Mayestet ein mit dem besten schein man immer konte / sie desto verdächtiger zumachen. Dieses ist der letzte fund gewesen der vns auch mehrertheils aller hoffnug beraubt / dieweil wir gesehen daß der König mehr sich dahin bearbeitet dem mißtrawen welches er gegen vns gefaßt zu begegnen / als den Krieg wider die Ketzer fort zuführen: vnd daß wir in das Vnglück gerhaten / bey jhren etlichen in solchen verdacht zu fallen: daß auch Bäpstliche heyligkeit selbs vns gebotten dem König vnserm rechten Herren zugehorsamen vnd trew zuleisten. Diese verzweyuelung darzu mich die letzte jhme eingegebene Rhatschläg gebracht / als sie mich hart gefaßt / hab ich hernacher verstanden daß jhre May. offentlich ohne schew jhre Wacht stärcket biß auff 4. fähnlein Frantzosen vnd 3. fähnlin Schweitzer. Derhalben damit ich nicht ein einige stund einer so faulen abschewlichen sachen verdächtig bliebe / hab ich mich zwölff stund hernacher gehn Pariß mit acht vom Adel verfügt / vnnd hab mich jrer May. mitten vnter hiebevorgemelter Guardy vnterthänig dargestelt / vñ bracht kein ander mit dem Geleidt meiner dienst / vnd das vertrawens welches ein wolmeinender Vnterthan zu seinem König haben soll. Diese meine vnschuld nuhn mein vnuerfälscht auffrichtig vnd redlich Gemüt / solte mir ja billich zu einer offentlichen widerlegung vnnd vernichtigung alles vergangenen falschen geschreis (wie mich beduncket) gedienet haben. wie dann kein Ehren man gesehen worden der es nicht meinet halben von hertzen fro gewesen / wie ein jeder solches wohl wargenommen. Volgends tags / als ich an nichts args gedacht / bin ich ohne vnterlaß

laß bey dem König inn der Tuillerey gewesen / von dem Zug inn Guyenne mit jme handlend / vnnd von dem König darzu ich ein so grossen Anmut hatte. Jn mitler weil / wie zuuermuten ist / hat sich der König auff allen seiten erkundiget / ob ich mehr volck bey mir gehabt als das so man bey meiner ankunfft gesehen / vnd da er warhafften bericht eingenommen daß ich inn so ringer anzahl gewesen / vnnd auff 40. meil wegs kein Kriegsman vmb mich gehabt / da seind volgends tags / welches war der zwölffte Maij / gleich am tag zwölff fahnen Schweitzer / acht fahnen Frantzösich fußvolck vber die vier der Guardy durch die Port S. Honorij eingezogen / denen der König mit seim gantzen Hoff entgegen geritten sie zu empfangen. Der Feldmarschalck vber das Regiment so auff des Königs leib bestelt war / vnnd der Schweitzer Colemnel haben befelch alle fürneme Plätz der Statt Pariß einzunemen / vnd damit sie desto weniger hindernuß hetten / seind die Jnwoner an einem ort der Statt also außgetheilet worden daß sie weit gegen jrem Quartier hinüber gestanden / auff daß wenn der handel angieng sie sich selbs treüeten wegen der sorg für jhre weiber vnd Kinder / von denen man in solchen fählen nicht gern weit ist. Weil dieses also bestellet würde / vnnd ich noch in meim Hauß schlieffe mit so wenig volck / dieweil mein Hoff noch nicht von Seisson ankommen / bin ich auß Gottes schickung / inn mitler weil das Volck inn so viel örter außgetheilet würde / dessen durch etliche vom Adel die jhrer geschefft halben zu Pariß waren / vnnd mich der vrsachen wegen besucht / eben zu rechter zeit bericht worden. Vber das alles so erwecket Gott das gantze volck wunderlich / daß sie einmütiglich zur Wehr lieffen. Da sie sich dann ohne einig vnterred oder Berhatschlagung / dieweil sie sich auff mein gegenwart verlassen / inn die Ordnung / welch ich plötzlich vnter sie gebracht / selbs fein geschickt / vñ auff allen seiten zehē schu nahe wider die frembde kriegsmacht eingeschantzt / vnd dasselbig mit solcher geschwindigkeit vnd gewalt / daß neher als inn zwoen stunden sie gedachtem volck ansagen lassen / daß sie sich von der stett als bald auß der Statt vnnd Vorstätten auffmachen wolten. Weil dieses also fürgehet / zu

gleicher

gleicher zeit/ so hat in eim Quartier ein Schweitzer einen einwohner verwundet/ da seind dessen mitburger zugefahren/ haben drauff geschlagen vnd zwölff oder fünffzehen dauon erlegt/ zwantzig oder fünff vnd zwantzig verwundet/ die andern wehrloß gemacht. An einem andern ort ist ein Companey von des Königs Guardy auch entwapnet vnnd hinder sich in die Häusser getrieben worden/ da sie sich mit jhren Hauptleuten verschlossen einhalten müssen.

Dieses hat mich verursacht durch die Statt zutretten/ da ich dann gleich anfangs neunhundert Schweitzer vnd mehr sonsten gefangene Guardyknechten/ erledigt vnnd sicher widerumb biß inn den Louure hab beleiten lassen. Als nun dieser Scharmützel/ darbei der vnfälbare schutz vnd schirm Gottes augenscheinlich abzunemmen/ vollendet / bin ich alle Gassen durchgangen biß vmb zwey vhren nach mitternacht/ bittend/ flehend vñ trőwend dem Volck/ der gestalt daß durch Gottes gnad nicht einiger Mordt / Todtschlag/ Plünderung/ noch verlust einiges hellers warts darauff erfolget/ auch kein tropffen Bluts vergossen wurde vber das/ welchs ich hie bevor vermelden/ vnangesehen das daß Volck vber die massen gifftig gewesen/ dieweil sie wußten (wie sie sagten) daß zwentzig Galgen zugericht gewesen nebē etliche gerüsten darzu sie die Nachrichter gesehen welche vber hundert Personen / die sie zu nennen wußten/ vnd ich lieber will rhaten lassen als schrifftlich hierein ziehen / solten vmbs leben bringen. Ich kan nicht vmbgehn / wie ein hertzliches wolgefallen ich ab dieser vberschwencklichen gnad Gottes empfangē. Erstlich dieweil ich hierdurch mein Ehr so klärlich auß dem argwohn einer Plünderung vnnd Blutbads welches man so vielen Biderleuten begert einzuschwetzen/ errettet. Dañ in dem ich dessen wol mächtig/ vnd aber daruor daß es nit geschehe/ gewesen/ hab ich hiemit allen meinen feinden die meuler gestopfft. Zum andern dieweil ich hiedurch ein Prob getan meins eyfers den ich trag meim König zu dienen vñ jn zu ehren/ in dem ich die wehr/ dz fewr die Trossien/ welche man wider mich getragen/ hab widerumb erstatten lassen/ die gefangenen heim beleitet/ jhne fahnen geschickt die belägerten erlediget/ vnd inn dem allen Königlichen Re-

spect für augen behalten / da solches der aller standhafftesten hern in wind schlagen dörffen. Hierauff hat man den König beredt / hinweg zu verweisen in vier vnd zwentzig stunden hernacher / inn welcher zeit ich jhn hundert vnnd aber hundertmahl wolte verhindert haben / wenn ich es begert hette. Aber das wölle Gott nicht / daß ich solches oder dergleichen nach seinem verreisen je solte gedacht haben. Jhr Mayestet haben ein ander bedencken / dardurch sie so verbittert sein. Ich hab das Zeughauß / die Vestung vnd andere bewehrte örter zu meinē handen genommen: so hab ich auch die geltruhen besigeln lassen / alles jhrer Mayestet widerumb zu vnterwerffen / wenn sie wöllen zufriden sein / darzu wir sie verhoffen zu bringen durch vnser gebett zu Gott / durch intercession vnnd fürbitt Bäpstlicher Heiligkeit / vnd aller Christlichen Fürsten / vnd entlichen durch diese besondere vnd nicht gemeyne Prob meiner trew / welche Gott seim wolgefallen nach mir in die händ geben. Oder da ich hierdurch nichts außrichte verhoffe ich durch eben diese mittel die Religion mit sampt den Catholischen zuerhalten / vnd sie von der verfolgung welche jhnen die so vmb den König sein vnd es mit den Ketzern halten / zugericht / außlössen.

ENDE.

1589.